

Zierscheiben vom Typ Hettingen

Mit einem Exkurs: Funde aus einem Steinkeller von Weinstadt-Endersbach

MARTIN LUIK und ROLF-DIETER BLUMER

Die Restaurierung von Zierscheiben vom Typ Hettingen in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart bot den Anlass zu einer erneuten, eingehenden Beschäftigung mit dieser interessanten Schmuckform der Nordwestprovinzen des Imperium Romanum. Zu diesem Thema existieren bereits mehrere Vorarbeiten.¹

1. Methodik der interdisziplinären Untersuchungen

Die gesamte Fundgruppe umfasst 26 Zierscheiben, von denen im Rahmen dieser Abhandlung 20 ausführlicher behandelt werden.² Außer den ansonsten üblichen methodischen Schritten der Autopsie und systematischen Erfassung der Fundstücke mittels Katalog, stilistischen Überlegungen und Analysen der jeweiligen Fundumstände (Begleitfunde, historischer Kontext) erfolgten zusätzlich radiologische Untersuchungen, die mit den Ergebnissen der Autopsie abgeglichen wurden. Die röntgenographische Untersuchung der Grobstruktur erfolgte unter einer Halbwellenanlage.³ Als Bildvermittler dienten so genannte Speicherfolien, welche die Möglichkeit bieten, mit Hilfe eines speziellen Geräts⁴ eingelesen und digitalisiert zu werden, wodurch die Röntgenfotos an hoch auflösenden Bildschirmen bearbeitet, weiter untersucht und mit den Messergebnissen verglichen werden können. Am Forschungsinstitut für Edelmetall und Metallchemie in Schwäbisch Gmünd⁵ erfolgte

1 Genannt seien hier nur: LINDENSCHMIT 1860, 117 ff.; DREXEL 1927, 36 ff.; PARET 1934, 196 f.; WERNER 1941, 32 f.; v. SCHNURBEIN 1977, 96; BÖHME 1978, 13.

2 Für die Möglichkeit der Ausleihe von zahlreichen Zierscheiben, um diese im Original studieren zu können, und für freundliche Beratung danken wir verschiedenen Kollegen. Im Einzelnen sind zu nennen: Vorarlberger Landesmuseum Bregenz/Österreich (G. GRABHER M. A.), Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Dr. G. CLAUS, Dr. B. PFERDEHIRT), Archäologische Staatssammlung München (Dr. B. STEIDL), Museen der Stadt Regensburg (Dr. A. BOOS), Sumelocenna-Museum Rottenburg (K.-H. GEPPERT M. A.), Kantonsarchäologie Schaffhausen/Schweiz (Dr. M. HÖNEISEN), Fürstlich Hohenzollernsche Sammlungen Sigmaringen (P. KEMPF), Landesmuseum Württemberg (Dr. U. KLEIN, Dr. N. WILLBURGER), sowie E. BECK, Nürtingen, H. (†) und Th. SCHLIPP, Weinstadt-Endersbach. Frau Prof. Dr. St. MARTIN-KILCHER, Universität Bern, die eine umfassende Studie über die Zierscheiben von Kulm, Neftenbach und Obfelden-Unterlunnern vorbereitet, sei für freundliche Auskünfte zu diesen Scheiben, sowie zu den Exemplaren von Bonn und Bregenz herzlich gedankt, ebenso Herrn Prof. Dr. S. v. SCHNURBEIN, Frankfurt/Main, dem die Kenntnis der Zierscheibe von Rottenburg verdankt wird. Herrn Prof. Dr. D. PLANCK danken wir für die freundliche Erlaubnis, die Zierscheiben von Wangen-Rembrechts erneut vorlegen zu dürfen, und für großzügige Unterstützung.

3 Untersuchung unter einer Halbwellenanlage der Fa. Seyfert bei einer Stromstärke von 0,5 A, einer Beschleunigungsspannung von 160 kV sowie einem 1 mm starken Bronzefilter mit großem Brennfleck.

4 CR Tower ‚Musica‘ der Fa. AGFA (jetzt Fa. General Electrics).

5 Für die freundliche Unterstützung sei den Herren Dipl.-Ing. HEUBERGER und Dipl.-Ing. PFUND gedankt.

eine Materialbestimmung der Legierungsanteile mittels Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA).⁶ Die ermittelten Werte wurden miteinander verglichen und in einem Diagramm (Abb. 3) zusammengestellt.

2. Fundumstände und Verbreitung

Die Verteilung der Zierscheiben fällt sehr ungleichmäßig aus: Allein in dem eponymen, im Jahre 1860 von keinem Geringeren als L. LINDENSCHMIT veröffentlichten Schatzfund von Hettingen sind sechs dieser Zierscheiben enthalten (Abb. 1; Kat.-Nr. 5–10). Zwei weitere Zierscheiben stammen aus dem Schatzfund von Rembrechts (Kat.-Nr. 17 u. 18). Das eindeutige Gros stellen jedoch die Siedlungsfunde. An erster Stelle steht mit gleich vier Fundbelegen der Vicus von *Grinario*/Köngen (Kat.-Nr. 11–14), einzelne Fundexemplare kennt man außerdem aus *Brigantium*/Bregenz, *Submuntorium*/Burghöfe, *Sumelocenna*/Rottenburg, *Iuliomagus*/Schleithem und Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 1–3, 19, 20). In der römischen Kolonie *Augusta Raurica* wurde eine aus Gold angefertigte Sonderform dieser Scheibengruppe gefunden.⁷ Dem ländlichen Milieu (*villae rusticae*) entstammen schließlich die Zierscheiben von Endersbach (Kat.-Nr. 4) und Oberensingen (Kat.-Nr. 15), außerdem die Fundstücke von Kulm, Neftenbach und Unterlunnern.⁸ Bisher kennt man lediglich eine einzige Zierscheibe, die als Grabbeigabe diente (*Reginum*/Regensburg, Großes Gräberfeld, Brandgrab 258, Kat.-Nr. 16).

Vor weiteren Erörterungen gilt es zunächst, zweifelhafte Fundstücke auszuschneiden. Nicht mit behandelt wird der in diesem Zusammenhang gelegentlich ebenfalls angeführte, aus dem Schatzfund im Jupiter-Dolichenus-Heiligtum von Pfünz stammende Anhänger, der jedoch bezeichnenderweise eine einzige Befestigungsöse aufweist.⁹ Nach den Angaben von J. JACOBS zählte dieser mittlerweile als verschollen geltende Gegenstand zu einer doppelgliedrigen Halskette aus Bronze mit lunulaförmigem Anhänger.¹⁰ Das beste Vergleichsstück stammt aus dem nahe gelegenen Schatzfund von Regensburg-Kumpfmühl, dessen Vergrabung wegen der darin enthaltenen Schlussmünze von 166 n. Chr. mit den Einfällen der Markomannen (166/167 n. Chr.) in Verbindung gebracht wird.¹¹

Die Verbreitung der Zierscheiben vom Typ Hettingen konzentriert sich auf das östliche Obergermanien und das angrenzende nordwestliche Raetien, und damit auf ein regional relativ eng begrenztes Gebiet (Abb. 2). Im äußersten Nordwesten dieses solchermaßen beschriebenen Gebiets liegt mit Fundstücken aus Stuttgart-Bad Cannstatt, Köngen, Nürtingen-Oberensingen, Rottenburg und Weinstadt-Endersbach gleich ein erster Schwerpunkt der Verbreitung. Eine ähnliche Häufung lässt sich aber auch entlang der Südgrenze des Verbreitungsgebietes im Schweizer Mittelland feststellen. Demgegenüber stellen die beiden Fundstücke aus Burghöfe und Regensburg geradezu exotische Ausreißer dar.

6 Fischerscope XDAL mit FTM-Software der Fa. Fischer (Sindelfingen), mit einer Eindringtiefe von 30–50 µm und einer Beschleunigungsspannung der Röntgenstrahlröhre von 50 kV.

7 RiHA 1990, 69 Taf. 30,693.

8 Kulm: KELLER 1864, 130 Taf. 16,11. – Neftenbach: RYCHENER 1999 Bd. 2, 157 Kat.-Nr. 3088 Taf. 104,3088. – Obfelden-Unterlunnern: Zwei Goldscheiben: BÖHME 1978, 11 Abb. 18; DRACK/FELLMANN 1988, Taf. 20; BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 81 Abb. 77; vgl. 110; eine Silberscheibe: Hinweis St. MARTIN-KILCHER. Vgl. DREXEL 1927, 39 Abb. 9.

9 ORL B 73 Pfünz (1901) 11 f. (Fundumstände) (FR. WINKELMANN); J. JACOBS, ebd. 62 Nr. 2 Taf. 13,9a (Anhänger). Vgl. FISCHER 1999, 43 Nr. 124. Nach schriftlicher Mitteilung von A. J. GÜNTHER, Stadtverwaltung Eichstätt, ist das Fundstück nicht mehr vorhanden. Für freundliche Auskünfte sei C.-M. HÜSSEN, RGK Ingolstadt vielmals gedankt. Zu den Fundumständen vgl. auch ARNOLD 1889, 191. S. auch HÖRIG/SCHWERTHEIM 1987, 307 f. Nr. 483.

10 JACOBS (Anm. 9) 63 Nr. 7 Taf. 13,9.

11 Boos u. a. 2000, 27 f. Nr. 10 Abb. 13; vgl. ebd. 70 ff. (Zeitstellung). – Römer zwischen Alpen und Nordmeer 371 ff. Kat.-Nr. 125. – FISCHER 1999, 21.

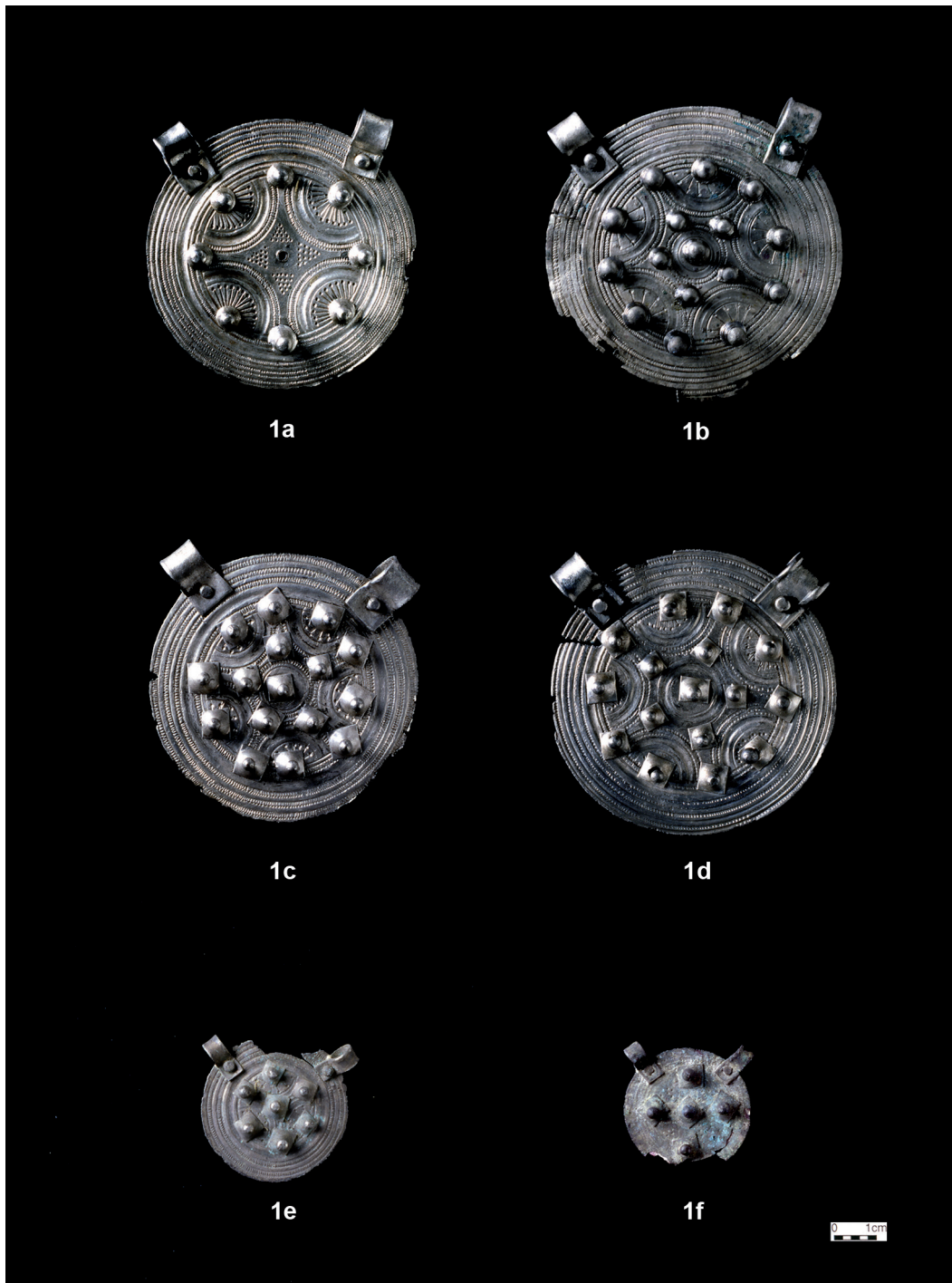


Abb. 1 Die Zierscheiben aus dem eponymen Schatzfund von Hettingen, Lkr. Sigmaringen.

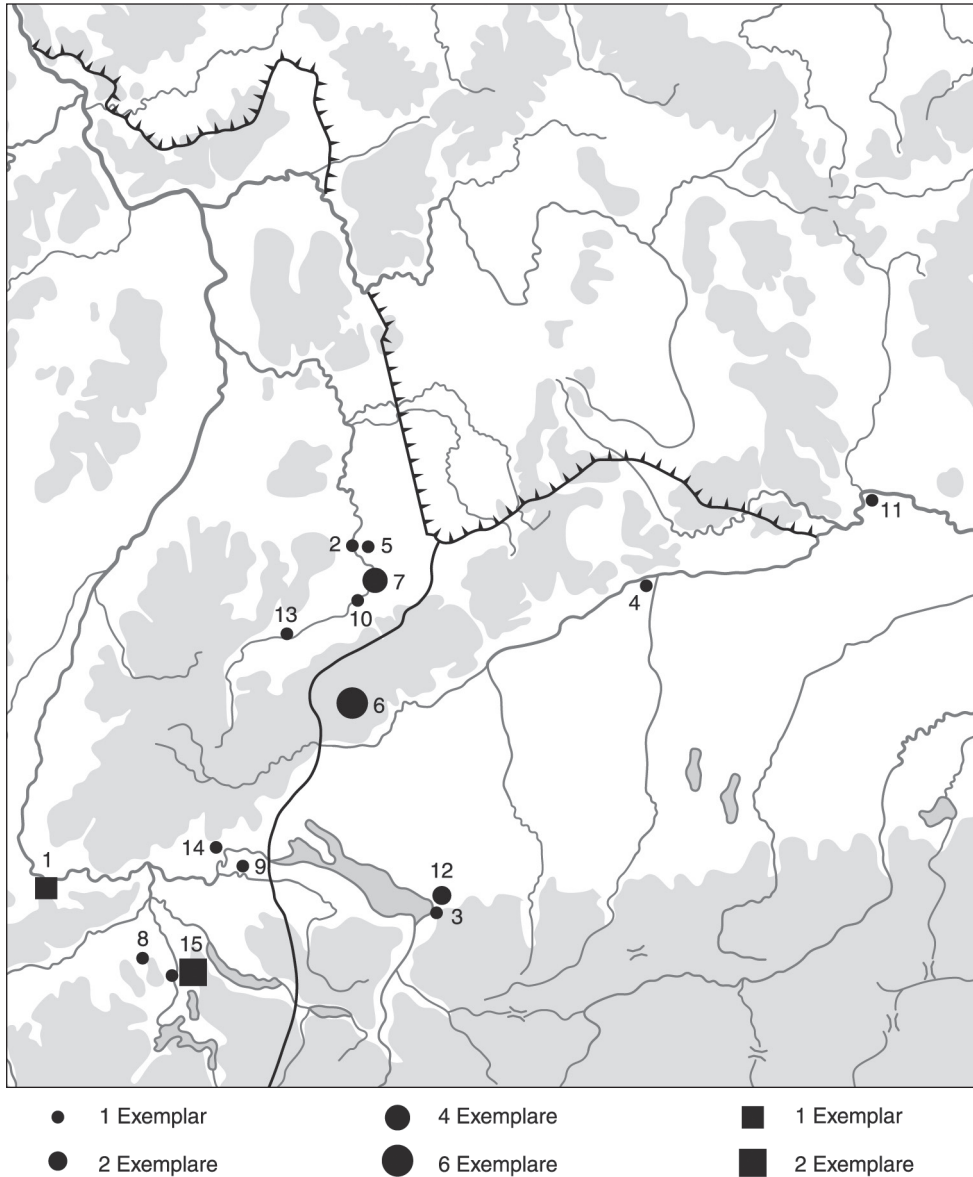


Abb. 2 Verbreitungskarte der Zierscheiben vom Typ Hettingen. Quadrate: aus Gold, Kreise: aus Silberlegierungen gefertigt. 1 Augst, 2 Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 1), 3 Bregenz (Kat.-Nr. 2), 4 Burghöfe (Kat.-Nr. 3), 5 Endersbach (Kat.-Nr. 4), 6 Hettingen (Kat.-Nr. 5-10), 7 Köngen (Kat.-Nr. 11-14), 8 Kulm, 9 Neftenbach, 10 Oberensingen (Kat.-Nr. 15), 11 Regensburg (Kat.-Nr. 16), 12 Rembrechts (Kat.-Nr. 17 u. 18), 13 Rottenburg (Kat.-Nr. 19), 14 Schleithem (Kat.-Nr. 20), 15 Untertullnarn.

3. Größenabmessungen, verwendete Materialien

Die Größe der Zierscheiben vom Typ Hettingen schwankt zwischen 2,43 cm und 7,5 cm. Im Bereich zwischen diesen beiden Extremwerten lassen sich zwei Größenklassen unterscheiden, von denen die weitaus umfangreichere aus relativ kleinen Zierscheiben (14 Ex., Dm. 2,43–4,5 cm) besteht, während lediglich sechs Zierscheiben einen Durchmesser von 5 cm bis maximal 7,5 cm aufweisen; im Übrigen sind die Zierscheiben innerhalb der genannten Größenklassen ziemlich gleichmäßig verteilt.

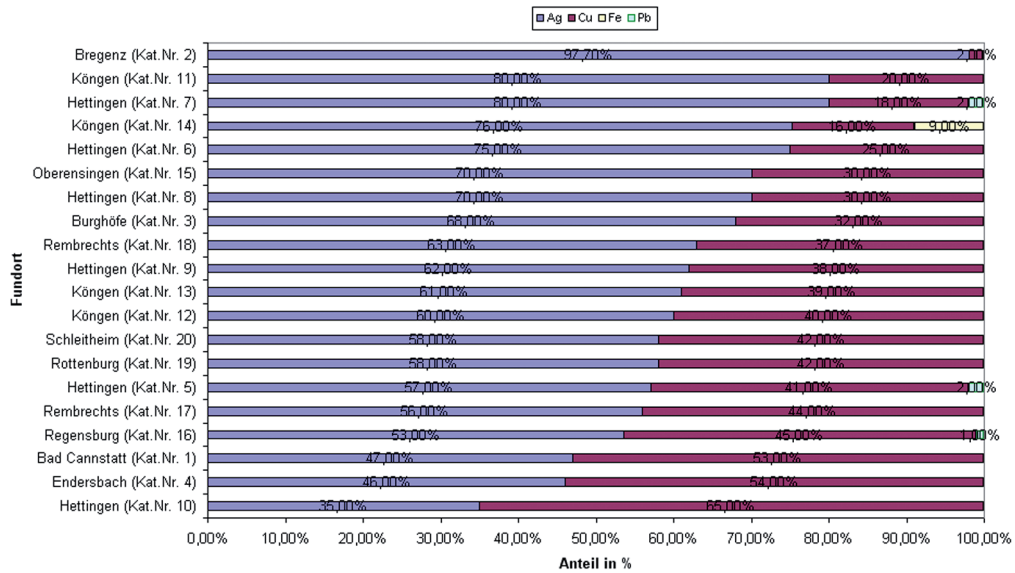


Abb. 3 Zusammensetzung der Silberscheiben nach Metallanalysen (RFA); Zierscheiben geordnet nach Silbergehalt.

Die Zierscheibe von Bregenz (Kat.-Nr. 2) besteht aus einer Legierung mit über 90% Silber (vgl. Abb. 3). Mit einem gewissen Abstand folgen sechs Zierscheiben mit jeweils 70–80% Silbergehalt. Im Einzelnen handelt es sich um die Scheiben von Hettingen (Kat.-Nr. 7), Köngen (Kat.-Nr. 11 u. 14), Hettingen (Kat.-Nr. 6 u. 8), Oberensingen (Kat.-Nr. 15). Vier weitere Fundexemplare weisen immerhin noch 60–70% Silbergehalt auf: Burghöfe (Kat.-Nr. 3), Rembrechts (Kat.-Nr. 18), Hettingen (Kat.-Nr. 9), Köngen (Kat.-Nr. 13). Die größte Gruppe, acht Zierscheiben umfassend, besteht noch zu 46–60% aus Silber: Köngen (Kat.-Nr. 12), Rottenburg (Kat.-Nr. 19), Schleithem (Kat.-Nr. 20), Hettingen (Kat.-Nr. 5), Rembrechts (Kat.-Nr. 17), Regensburg (Kat.-Nr. 16), Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 1), Endersbach (Kat.-Nr. 4). Sehr niedrig mit lediglich ca. 30% fällt der Silbergehalt der Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 10) aus.

Abgesehen von der Bregenzer Scheibe, ist der relativ niedrige Silbergehalt der übrigen Zierscheiben besonders auffällig, wo sich eine klare Tendenz für die Verwendung von ‚schlechterem‘ Silber bei der Anfertigung beobachten lässt. Ob die Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 10) mit nur ca. 30% Silbergehalt in der Legierung letztlich nach ihrer Anfertigung silbrig glänzte, bleibt fraglich. Die Silberfärbung ist sicherlich erst durch eine Anreicherung von Silber in der Oberfläche entstanden. Diese Anreicherung erfolgte durch einen sog. Weißsiedevorgang, d.h. hierbei wurde Kupfer oberflächlich aus der Legierung ausgelöst; zurück blieb ein schaumiger, matt weißlicher Silberschwamm, der später durch Reiben verdichtet wurde. Einem derartigen Weißsiedevorgang dürften alle Zierscheiben mit einem Silberanteil unter 90% unterzogen worden sein. Ein Auskorrodieren des Silbers durch Bodenlagerung ist weitgehend auszuschließen.

4. Verzierungsarten

Die untersuchten Zierscheiben vom Typ Hettingen sind formal sehr einheitlich gestaltet. Der Zierdekor auf der Vorderseite ist stets flächig angelegt. Den äußeren Rand begleiten fast ausnahmslos mehrere konzentrische Rillen, die gelegentlich ‚herausgeschabt‘ wurden, während die regelmäßigen Punktierungen oder Einkerbungen, die mittels Punzen eingebracht sind, anscheinend Perldrähtoberflächen imitieren sollen. Bei den meisten Zierscheiben aus dem Schatzfund von Hettingen

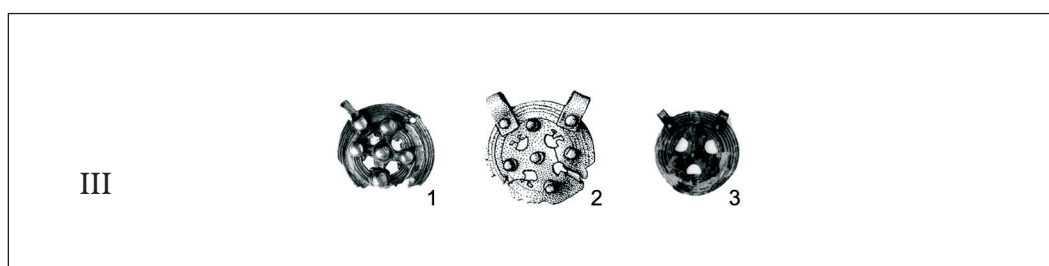
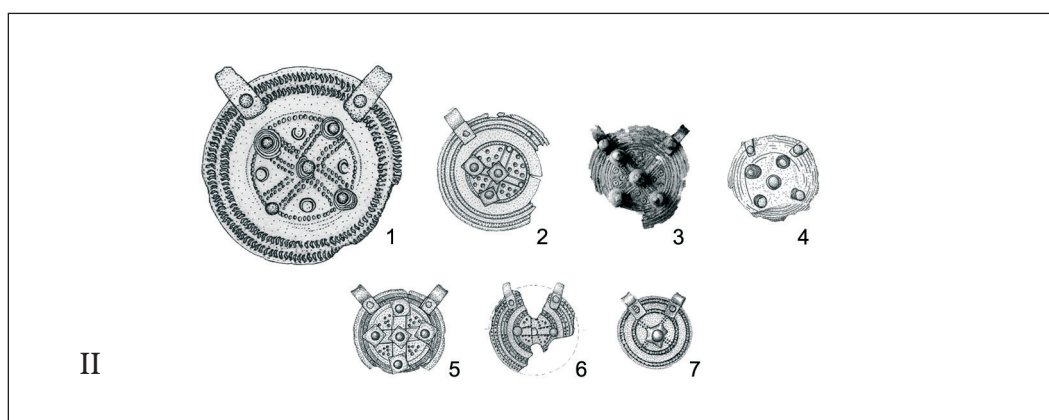
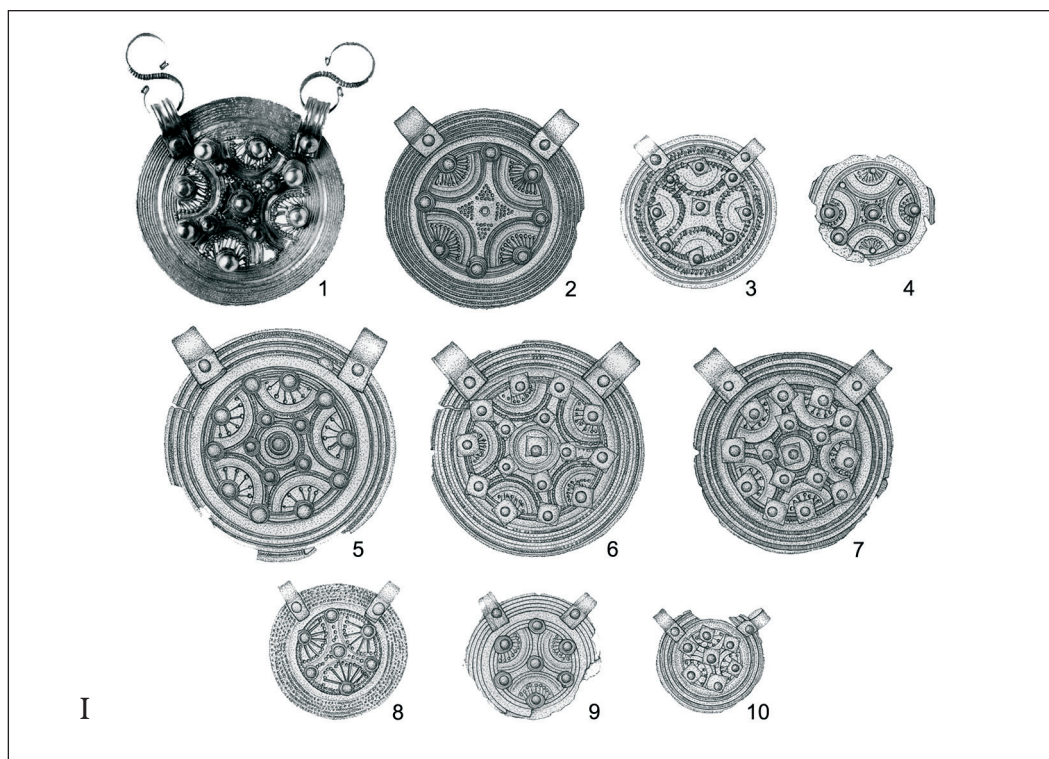




Abb. 5 Detailaufnahmen zur Herstellungstechnik der Zierscheiben von Bregenz (Kat.-Nr. 2; a, e und f), Hettingen (Kat.-Nr. 6; b und c) und Rottenburg (Kat.-Nr. 19; d).

(Kat.-Nr. 5, 7–9), aber auch bei der Scheibe von Oberensingen (Kat.-Nr. 15) lässt sich eine auffallend hohe Übereinstimmung dieser Zierrillen auf der Vorder- und der Rückseite feststellen.

Charakteristisch ist außerdem der kreisrunde Mittelteil, der von einer weiteren konzentrischen Rillenverzierung eingerahmt wird, geometrisch unterteilt ist und rundlich-kugelige Zierknöpfe besitzt, deren Anzahl schwankt. Den Extremfall bilden drei Zierscheiben aus dem Hettinger Schatzfund, die immerhin sechzehn derartiger Zierknöpfe tragen, mit welchen ihre Vorderseiten dicht besetzt waren. Bei der Untersuchung der Scheiben von Burghöfe (Kat.-Nr. 3), Hettingen (Kat.-Nr. 5), Köngen (Kat.-Nr. 11) und Oberensingen (Kat.-Nr. 15) konnte festgestellt werden, dass die kegelförmigen Füße dieser Zierknöpfe aus verlötetem tordiertem Draht bestehen. Ferner zeigte sich bei fehlenden Zierknöpfen, dass diese Knöpfe in gebohrten Löchern steckten, da in diesen Fällen die Bohrungen einwandfrei zu erkennen waren und das Bohrloch auf der Rückseite eine Aufwölbung zeigte. Auf

Abb. 4 (linke Seite) Dekortypen der Zierscheiben vom Typ Hettingen. Ohne Maßstab. – I) Dekortyp I. 1 Bregenz (Kat.-Nr. 2), 2 Hettingen (Kat.-Nr. 6), 3 Endersbach (Kat.-Nr. 4), 4 Rembrechts (Kat.-Nr. 18), 5 Hettingen (Kat.-Nr. 5), 6 Hettingen (Kat.-Nr. 8), 7 Hettingen (Kat.-Nr. 7), 8 Köngen (Kat.-Nr. 11), 9 Rembrechts (Kat.-Nr. 17), 10 Hettingen (Kat.-Nr. 9). – II) Dekortyp II. 1 Köngen (Kat.-Nr. 12), 2 Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 1), 3 Rottenburg (Kat.-Nr. 19), 4 Köngen (Kat.-Nr. 14), 5 Hettingen (Kat.-Nr. 10), 6 Köngen (Kat.-Nr. 13), 7 Oberensingen (Kat.-Nr. 15). – III) Dekortyp III. 1 Burghöfe (Kat.-Nr. 3), 2 Regensburg (Kat.-Nr. 16), 3 Schleithem (Kat.-Nr. 20).

der Rückseite der Scheibe sind die perlformigen, auf Stiften sitzenden Applikationen meist mit trapezförmigen Konterblechen vernietet. Eine Ausnahme bildet die Scheibe von Bregenz, bei der auch die Konterbleche verlötet sind (Abb. 5a).

Bei der Gestaltung des Mittelteils lassen sich drei verschiedene Dekortypen unterscheiden (Abb. 4). Zahlenmäßig überwiegen bei weitem die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Halbkreise, die in der Mitte und entlang des Randes mit den erwähnten perlformigen Knöpfen besetzt sind; dabei sind fast immer die solchermaßen beschriebenen Innenflächen durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ geschmückt (Abb. 5b) (Dekortyp I). Dieses Gestaltungsprinzip lässt sich bei Zierscheiben von Bregenz, Endersbach, Hettingen, Köngen und Rembrechts beobachten (Kat.-Nr. 2, 4–9, 11, 17 u. 18). Zu dieser ersten Gruppe zählen auch die nicht näher untersuchten Zierscheiben von Kulm, Neftenbach und Unterlunnern.¹²

Die Anzahl der auf der Vorderseite angebrachten Zierknöpfe schwankte erheblich, bei jeweils vier Scheiben fanden sich aber sieben bzw. neun Zierknöpfe oder doch wenigstens eindeutige Hinweise auf eine ursprüngliche Anbringung. Von den drei Zierscheiben aus dem Schatzfund von Hettingen, die je 16 Zierknöpfe trugen, war bereits weiter oben die Rede.

Bei anderen Zierscheiben wie denjenigen von Hettingen, Köngen, Rottenburg und Stuttgart-Bad Cannstatt ist auf dem Zentralfeld mittels Punzen ein Kreuzmotiv aufgebracht, dessen Gestaltung unbeholfen wirkt, ja fast stets asymmetrisch verzogen ist (Kat.-Nr. 1, 10, 12, 13, 19) (Dekortyp II). Die dadurch abgeteilten Viertelkreise sind jeweils mit Kreisäugen verziert, entweder flächig mit je drei bzw. sechs keilförmig angeordneten Punzen oder mit einzelnen, wobei man wenig sorgfältig vorging und die Punzen ungleichmäßig verteilte, gelegentlich auch nur teilweise abdrückte. Die Zahl der Zierknöpfe beträgt regelhaft fünf. Einen gewissen Sonderfall stellt die Zierscheibe von Oberensingen dar (Kat.-Nr. 15), auf deren Vorderseite lediglich ein zentraler Zierknopf angebracht war. Außerdem waren die Kreissegmente unverziert geblieben.

Einer dritten Gruppe gehören die Zierscheiben von Burghöfe, Regensburg und Schleithem an, die peltenförmige oder halbrunde Aussparungen aufweisen, wodurch diese je nach Größe dieser Aussparungen, die stark variiert, dem Radmotiv ähneln (Kat.-Nr. 3, 16, 20) (Dekortyp III). Die Anzahl der Zierknöpfe beträgt offenbar normalerweise fünf, nur bei der Scheibe von Schleithem finden sich vier Knöpfe. Bei der Zierscheibe von Burghöfe fallen die Knopfaufsätze besonders massiv aus. Diese Scheibe ist in ‚Filigrantechnik‘ ausgeführt, wobei konzentrische Perldrähte untereinander verlötet und von Aussparungen durchbrochen sind. Die kegelförmigen Hütchen unter den Kugeln sind aus tordiertem Draht montiert und gleichfalls verlötet (Abb. 5c). Ein Blech bedeckt vollständig die Scheibenrückseite.

Eine weitere Herstellungstechnik der Zierknöpfe begegnet bei einigen Zierscheiben, vorwiegend der Gruppe I, aber auch der Gruppe II, wo kegelförmige Hütchen aus quadratischen Blechen tief gezogen wurden (Abb. 5d; Kat.-Nr. 1, 4, 7–10).

5. Überlegungen zur formalen Herleitung

5.1 Die Zierscheibe von Bregenz – Vorbild für die Gesamtgruppe?

Bei der Zierscheibe von Bregenz ist der Silbergehalt mit 98% auffällig hoch. Innerhalb des vorliegenden Fundstoffs ragt sie außerdem durch ihre handwerklich besonders qualitätvolle Ausführung hervor. Die mithilfe der eingangs geschilderten Methoden (s. S. 145 f.) gewonnenen Erkenntnisse lassen folgende Aussagen über ihre Herstellungsweise zu: Die Scheibe wurde aus zahlreichen Einzelteilen montiert und verlötet. Ein Legierungsunterschied zwischen Lot und Grundmetall ist in der Röntgenfluoreszenzanalyse nicht festzustellen,¹³ ähnliches gilt für die Zierscheibe von Burghöfe.

¹² Vgl. Anm. 2 u. 8.

¹³ Eindringtiefe 50 µm, Messgenauigkeit 10 ppm.

Da sich kein Lot nachweisen ließ, ist von einer Löttechnik mit reduzierenden Medien auszugehen, wobei die zu verlötenden Einzelteile mit Pflanzensäften oder Naturleimen wie Tragant bzw. Hautleim vorfixiert werden. Dieser als Reduktionsmittel direkt auf der Metalloberfläche liegende Leim zersetzt sich bei der Erhitzung im Kohlenstoff, der reduzierend wirkt. Als Lot dient hierbei ein Streulot aus gemahlenem Silber, das in den ‚Leim‘ eingebracht wurde (Abb. 5e,f).

Eine weitere, viel wahrscheinlichere Möglichkeit stellt die Verwendung eines Reduktionslots dar. Bei diesem bereits von Plinius d. Ä. beschriebenen Verfahren¹⁴ werden fein gemahlene Kupfersalze (meist Malachit) mithilfe der oben beschriebenen Tragant- bzw. Leimmasse auf die Oberfläche aufgebracht und erhitzt. Nach dem Verkohlungsvergange wird dies zu metallischem Kupfer reduziert und somit das den Schmelzpunkt punktuell an der Oberfläche senkende Kupfer als Lötthilfe genutzt. Diese ‚punktuelle Legierung‘ erlaubt eine Absenkung der Schmelztemperatur, es ermöglicht ein Verlöten bei ca. 800°C, während reines Silber bei ca. 1200°C schmilzt. Das ‚Kupfer‘ wirkt nur auf die äußere Schicht und kann nach dem Löten durch einen Beizvorgang entfernt werden, ist somit nicht mehr nachweisbar. Insgesamt müssen an der Scheibe von Bregenz mindestens sechs voneinander unabhängige Lötvorgänge durchgeführt worden sein.

5.2 Zusammenfassende Überlegungen zur formalen Herleitung und Ergebnisse

Die soeben geschilderten Beobachtungen zur Verzierungweise wie zur Herstellungstechnik bestärken die Vermutung, dass man bei den sowohl vom verwendeten Material her als auch handwerklich weniger anspruchsvolleren Zierscheiben vom Typ Hettingen offenbar darum bemüht war, die aufwändiger dekorierten Zierscheiben zu kopieren (Abb. 5b). In erster Linie ist hier auf die Zierscheiben von Unterlunnern zu verweisen, aber auch die Scheiben von Bregenz (Kat.-Nr. 2) und Burghöfe (Kat.-Nr. 3) gehören zu diesen montierten und, im Gegensatz zu den gegossenen Hettinger Scheiben, löttechnisch montierten Scheibentypen, denen eine Art Vorbildcharakter zugeschrieben werden muss.

Auffällig ist jedoch bei den aus kostbarerem Material gefertigten Zierscheiben wie auch dem Goldexemplar von Augst, dass der Dekorationsentwurf für die Vorderseite eindeutig vom Zentrum der Scheibe ausging, also gleichsam von innen nach außen hin entwickelt wurde, während bei den klassischen Zierscheiben vom Typ Hettingen (Dekortyp I) das genau entgegengesetzte Dekorprinzip angewendet wurde.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder auch auf eine filigran verzierte Silberscheibe aus Bonn verwiesen, die vom formalen Aufbau her (optische Auflösung der Vorderseite in einzelne Kreissegmente, Anbringung von Zierknöpfen) gut mit den Zierscheiben vom Typ Hettingen, vor allem des ersten Dekortyps, zu vergleichen ist, aufgrund der Beifunde (u. a. zwei silberne Kragefibeln mit Vergoldung) jedoch schon an den Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. (tiberisch-claudische Zeit?) datiert wird (Abb. 6).¹⁵ Die beste Übereinstimmung mit ihr zeigt erneut die Zierscheibe aus Bregenz, für die allerdings zurzeit eine sehr viel spätere Zeitstellung angegeben wird (3. Jahrhundert n. Chr.), welche wiederum völlig derjenigen der Zierscheiben des klassischen Typs Hettingen entspricht.¹⁶ Vor diesem Hintergrund muss jetzt jedoch eine frühere Zeitstellung des Bregenzer Fundstücks als sehr viel wahrscheinlicher erachtet werden, auch wenn sich dadurch ein klarer zeitlicher Hiatus zu den übrigen bekannten Zierscheiben vom Typ Hettingen ergibt.

14 Plin., *nat.* XXXIII,30,94.

15 Zum Schatzfund: BÖHME-SCHÖNBERGER 1995, 6 f. Abb. 4. – Dies. 1997, 32 Abb. 19; 104. – KAUFMANN-HEINIMANN 1998, 267 GF 52. – BÖHME-SCHÖNBERGER 2003, 286 f. Abb. 1 u. 2. – Zur Chronologie der Kragefibeln vgl. FEUGÈRE 1985, 243 ff. (Typ 10a). – METZLER 1995, 205 ff. – PHILIPPE 1999, 37 ff. – BOELICKE 2002, 53 Taf. 16,481.

16 Dazu M. LUIK/R.-D. BLUMER in: *Jahrb. Vorarlberger Landesmusver.* 149, 2005, 61 ff.



Abb. 6 Schatzfund von Bonn. Ohne Maßstab.

5.3 Frage der Werkstätten

Konkrete Hinweise auf den/die Herstellungsort(e) der Zierscheiben vom Typ Hettingen liegen derzeit nicht vor, vielmehr steht die exakte Lokalisierung noch aus. Es ist von einer Fertigung in mehreren Werkstätten auszugehen, die vermutlich regional benachbart zueinander lagen.¹⁷ Die klare Abhängigkeit der Scheiben aus billigeren Materialien von den aus Gold bzw. hochwertigem Silber gefertigten Exemplaren und die starke formale Einheitlichkeit der Scheibengruppe insgesamt deuten auf ein Ursprungsgebiet dieser Schmuckform in der Bodenseeregion (Nordschweiz, Vorarlberg, südliches Baden-Württemberg) hin. In diese Richtung weist nicht zuletzt das Verbreitungsgebiet der Zierscheiben.

6. Tragweise der Zierscheiben

Aufgrund bildlicher Darstellungen auf römischen Grabsteinen des Mittel- und Niederrheingebietes wird im Allgemeinen vermutet, dass die Zierscheiben vom Typ Hettingen einzeln auf der Brust befestigt an zierlichen Halsketten getragen wurden und zur gallorömischen Frauentracht zählten,

17 Zusammenfassend zur Herstellung von Schmuck bzw. zu den Werkstätten der Buntmetallverarbeitung in den NW-Provinzen: JOHNS 1996, 187 ff.; LUGINBÜHL 2002, 203 ff.; TH. SCHMIDTS in: Imperium Romanum 260 ff.; FLÜGEL/SCHMIDTS 2005, bes. 239 ff. (jeweils mit Lit.).

18 Bildliche Darstellungen: BOPPERT 1992, 53 ff. Nr. 2 Taf. 6 u. 7 (Grabstein des Blussus und der Menimane, FO Mainz-Weisenau, tiberisch [?]/claudisch). Dazu BÖHME-SCHÖNBERGER 2003, 285 ff. – BOPPERT 1992, 59 f. Nr. 3 Taf. 8 (FO nahe Selzen, claudisch); 69 ff. Nr. 12 Taf. 16 (FO Mainz, späätiberisch). Siehe auch das Pfeilergrabmal von Mainz-Weisenau (Mitte 1. Jh. n. Chr.), dazu SELZER u. a. 1988, 172 f. Nr. 117, und den Grabstein des Silvanus und seiner Schwester Prima von Xanten, dazu BAUCHHENS 1978, 40 f. Nr. 22 Taf. 24 u. 25 (frühflavisch?). Zu Werkstattfragen (sog. Annaius-Blussus-Werkstatt) zusammenfassend jetzt BOPPERT 2005, 40 ff. – Zur Frauentracht: BÖHME 1985b, 428 f. – BÖHME-SCHÖNBERGER 1995, 3 ff. – Dies. 1997, 31 ff. – Dies. in: Römer zwischen Alpen und Nordmeer 145 ff. – S. SCHMIDT in: Imperium Romanum 308 ff. bes. 310 ff. Abb. 405.

vergleichbar der sog. Menimanetracht, auch wenn die betreffenden bildlichen Darstellungen zeitlich viel früher datiert werden müssen (Abb. 7), wozu wiederum sowohl chronologisch als auch vom Verbreitungsbild her die Bonner Zierscheibe gut passt.¹⁸ Ein wichtiges Kennzeichen der Zierscheiben vom Typ Hettingen sind die seitlich schräg angenieteten, schlaufenartigen Fortsätze, die offenbar der Befestigung der Zierscheibe an einem textilen Gewebe oder einem Band aus Leder dienten. Hingegen kommt die häufiger diskutierte Tragweise an einer auf der Rückseite der Scheibe durchlaufenden Metallkette weniger in Frage, da entsprechende Abriebspuren in den Aufhängeösen fehlten. Allenfalls die Befestigung mittels schleifenartiger Haken wäre vorstellbar, wie sie bei der Bregenzer Zierscheibe vorhanden sind.

Momentan lässt sich nur darüber spekulieren, ob es sich bei den verschiedenen Verzierungsmustern um bloße Dekorformen handelt oder ob zumindest manchen ein tieferer Symbolgehalt zukommt. Ein Ergebnis unserer Untersuchungen ist, dass offenbar die Art der Filigrantechnik nachgeahmt werden sollte, die an den Zierscheiben von Bregenz und Burghöfe angewandt wurde. Die größte formale Nähe, besonders zu den Zierscheiben des dritten Dekortyps, weisen die Radanhänger auf,



Abb. 7 Grabstein des Blussus und seiner Frau Menimane, Fundort Mainz.

die schon in der Spätlatènezeit vorkommen und mit der Verehrung der Sonne, aber auch mit den verschiedensten Fruchtbarkeitsvorstellungen verknüpft werden. Vorzugsweise wurden derartige Zierscheiben von Frauen und Kindern getragen, sei es vorne über der Brust, sei es in Kombination mit *lunulae*, in letzterem Fall dann jedoch häufiger auf dem Nacken liegend und in apotropäischer Funktion.¹⁹ Im Schatzfund von Rembrechts waren Zierscheiben vom Typ Hettingen, wenngleich des ersten Typs, und silberne Lunula-Anhänger gleichermaßen vertreten.²⁰

Die Verwendung gleichartiger Zierscheiben in vergleichbarer Funktion ist im übrigen nicht nur für den gallorömischen Kulturkreis feststellbar, sondern lässt sich auch für andere Kulturkreise (z.B. syrisch-orientalisch) nachweisen.²¹

7. Zeitstellung der Zierscheiben

Nähere Anhaltspunkte für die Zeitstellung der Zierscheiben Typ Hettingen ergeben sich zunächst durch ihr Vorkommen im Schatzfund von Rembrechts, dessen Vergrabungszeitpunkt gemeinsam mit weiteren gut vergleichbaren Schatzfunden wie Wiggensbach und wohl auch Hettingen im historischen Kontext des Barbareneinfalls von 233 n. Chr. gesehen wird.²²

Jeweils das wichtigste Argument für diesen Datierungsansatz stellen die beigegebenen Münzen dar, im Falle von Rembrechts (Kat.-Nr. 17 u. 18) handelt es sich um 88 Münzen (ein Antoninian, 81 Denare, sechs Bronzeprägungen), darunter als Schlussmünzen drei stempelfrische Denare des Severus Alexander von 230 n. Chr.²³ Dagegen ist die nähere zeitliche Fixierung des Fundkomplexes von Hettingen, der offenbar keinerlei Münzen enthielt,²⁴ nur über den Schatzfund von Wiggensbach möglich, der zum Teil auffallend ähnliche Fundstücke, vor allem bei den Fibeln (silberne Scheibelfibeln Typ Wiggensbach, Omegafibeln), außerdem jedoch die überaus beachtliche Anzahl von 407 Silbermünzen umfasste.²⁵

Im Falle der Zierscheiben vom Typ Hettingen stehen geschlossene Grabfunde zur weiteren Präzisierung chronologischer Überlegungen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Lediglich eine ein-

19 Zur Bedeutung der Radsymbolik vgl. SCHMITZ 1993, 59 ff. – JOHNS 1996, 92 ff. – Dies., Jewelry in Roman Britain: Recent discoveries and research. In: CALINESCU 1996, 73 ff. bes. 82. – RGA² XXIV (2003) 53 ff. s. v. *Rad* (M. VOSTEEN) (jeweils mit Lit.). Vgl. jetzt auch den aus verlötetem Silberdraht gefertigten Radanhänger von Moorenweis, Lkr. Fürstfeldbruck: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 17 (München 2005) 19; 39 Abb. 4,10. – Zu den Lunulae: DREXEL 1927, 38 ff. – WREDE 1975. – ZADOKS-JOSEPHUS JITTA/WITTEVEEN 1977, 171 ff. – RIHA 1990, 73 f. – SCHMITZ 1993, 58 f.; 65 ff. – ZAHLHAAS 1998, 312. – Kombinationen von Radscheiben und Lunulae: Schatzfunde von Backworth, dazu JOHNS 1996, 93 Abb. 5,5; 112 Abb. 5,24; 211 ff. (t. p. q. 139 n. Chr.) und Llandoverly, dazu BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 64 Abb. 55. Vgl. PIRZIO BIROLI STEFANELLI 1992, 264 Nr. 212 mit 202 Abb. 246 (AO Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe); 249 Nr. 128 Abb. 299 (AO New York, Metropolitan Museum of Art). – Auch im Schatzfund von Snettisham waren mehrere Radanhänger und Lunulae vertreten, dazu JOHNS 1997, 42 ff.; 113 Abb. 317–322 (t. p. q. 155 n. Chr.).

20 Rembrechts: PARET 1934, 196, C4 Taf. 22 Abb. 1,8.9.11.12; ders. 1935, 112, C4 Taf. 24, Abb. 2,8.9.11.12; BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 79 Abb. 75; 109. Vgl. Wiggensbach, dazu DREXEL 1927, 35 Abb. 3,4; 41, C4; BÖHME 1985a, 243 ff.; BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 80 Abb. 76; vgl. ebd. 109 f. – Jetzt zusammenfassend G. WEBER in: Barbarenschatz 2006, 24 ff.

21 BÖHME-SCHÖNBERGER 2003, 287 ff. Abb. 3 u. 4. – Dies. 2005, bes. 38 ff.

22 Rembrechts: FISCHER 1999, 44 Nr. 140. – Wiggensbach: ebd. 45 Nr. 142 (jeweils mit der älteren Lit.); WEBER (Anm. 20). – Vgl. den Schatzfund von Rettenberg-Freidorf: L. WAMSER in: Römer zwischen Alpen und Nordmeer 429 Abb. 233, dazu allerdings kritisch WEBER a. a. O. – Zur Fundgattung allgemein HAUPT 2001, bes. 59 ff.; 109. – Zum historischen Kontext zusammenfassend KUHNEN 1992, 89 ff. – H.-J. KELLNER in: CZYSZ u. a. 1995, 321 ff. – B. STEIDL in: Römer zwischen Alpen und Nordmeer 75 ff.; sowie die Beiträge von H. U. NUBER u. G. FINGERLIN in: Imperium Romanum 442 ff. bzw. 452 ff. – Vgl. auch den Schatzfund von Obfelden-Unterlunnern, dessen Vergrabungszeitpunkt in die Jahre um 250 n. Chr. gesetzt wird: BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 81 Abb. 77; 110.

23 FMRD II 3 (1964) Nr. 3343. Vgl. BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 109.

24 Zusammenfassend BÖHME 1985a, 243 ff. (zur Beurteilung der Fibelreihe).

25 FMRD I 7 (1962) Nr. 7199. Vgl. BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 109 f.

zige Zierscheibe stammt nämlich aus einem solchen geschlossenen Grabfund, nämlich dem Brandgrab 258 des Großen Gräberfeldes von Regensburg. Die Ausstattung des Grabes enthielt als weitere Beigabe außerdem das Bodenfragment einer Schüssel Drag. 38/Lud. Si, was zwar nur eine grobe Datierung dieser Grablege in das späte 2. bzw. in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. erlaubt, jedoch wenigstens gut zu dem anhand der Schatzfunde entwickelten Datierungsrahmen passt.²⁶

Die meisten Zierscheiben stammen jedoch aus städtischen und ländlichen Siedlungen der unterschiedlichsten Größenkategorie. In den meisten Fällen handelt es sich um Streufunde. Die Zierscheiben von Bregenz und Rottenburg wurden während umfangreicher Siedlungsgrabungen geborgen, deren wissenschaftliche Auswertung noch nicht erfolgt ist. Die starke Beschädigung einer der Köngener Zierscheiben (Kat.-Nr. 14) wird wohl durch das Schadensfeuer verursacht worden sein, dem der gesamte Vicus um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zum Opfer fiel.²⁷

Auf die Zierscheibe von Weinstadt-Endersbach (Kat.-Nr. 4) stieß man 1971 bei Ausgrabungen von privater Seite in einem Steinkeller, dem Grabungsbericht zufolge zusammen mit zahlreichen weiteren Funden.²⁸ Teile des umfangreichen Fundmaterials wurden bereits an anderer Stelle veröffentlicht, werden hier jedoch nochmals abgebildet und in einem Exkurs gemeinsam mit den glatten Sigillaten besprochen, die neu vorgelegt werden (s. S. 158 f.). Offenbar wurde das dazu gehörende Gebäude, wohl Teil einer Villa rustica, durch eine Brandkatastrophe zerstört, wie die häufigen Brandspuren auf den Keramikgefäßen vermuten lassen. Auffällig ist auch der hohe Anteil der Militaria, was auf Kampfhandlungen schließen lässt, die in Zusammenhang mit der erwähnten Zerstörung stehen könnten.²⁹ Insgesamt handelt es sich bei der Keramik um ein chronologisch recht geschlossenes Fundensemble der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., bis ca. 260 n. Chr., während die Metallobjekte zwar nicht so exakt datiert werden können, jedoch immerhin grundsätzlich diesem Datierungsansatz nicht widersprechen. In die gleiche Richtung weist auch die mitgefundene Münze, die Anima eines subäraten Denars des Caracalla (211–217 n. Chr.). Die große chronologische Geschlossenheit des gesamten übrigen Fundbestandes liefert also auch einen halbwegs gesicherten Anhaltspunkt für die Zeitstellung der darin enthaltenen Zierscheibe, obwohl die stratigraphische Zusammengehörigkeit aller Fundgegenstände nicht mehr zweifelsfrei geklärt werden kann, da eine genaue Dokumentation der Befundsituation während der Grabung aus zeitlichen Gründen unterblieb.

Zu diesen Funden aus dem Keller von Weinstadt-Endersbach passt chronologisch das Fundmaterial aus der Grube 60.1 des römischen Gutshofes von Neftenbach, Kt. Zürich, gut, von wo eine weitere Zierscheibe vom Typ Hettingen stammt.³⁰

Demnach weisen die vorliegenden Fundvergesellschaftungen allesamt auf eine Datierung der Zierscheiben Typ Hettingen hauptsächlich in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. hin, wobei ein Vorkommen dieser Schmuckform bereits früher, etwa ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann.³¹ Für diese Vermutung spricht vor allem, dass in den Schatzfunden (z. B. Wiggensbach) weitere Gegenstände enthalten waren, die zweifelsfrei früher datiert werden müssen.³² Auf eine längere Gebrauchszeit von einigen Gegenständen weisen auch die auffälligen Gebrauchsspuren hin, die an Fingerringen und Armreifen des Schatzfundes von Rembrechts zu beobachten sind.³³

26 SÖLCH 1999, 51 f. – REUTER 2005, 222 (zur TS-Gefäßform Drag. 38/Lud. Si).

27 LUIK 2004a, 143 ff.

28 Erstveröffentlichung: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 152 f. Taf. 253 D–255 A. Auf die gleichfalls wünschenswerte Typenvorlage der Gebrauchskeramik musste verzichtet werden, da sie nach Angaben der Finder nicht mehr eindeutig zu identifizieren ist. Für die freundliche Überlassung der Funde sei H. (†) u. TH. SCHLIPF herzlich gedankt. – Verbleib der Funde: Privatbesitz.

29 PFAHL/REUTER 1996, bes. 145 Nr. 16 (zusammenfassend zu den militärischen Kleinfunden aus Endersbach).

30 RYCHENER 1999, Bd. 1, 348 ff.; Bd. 2, 155 ff.

31 Zu älteren Datierungsansätzen vgl. WERNER 1941, 33 (frühes 3. Jh. n. Chr.).

32 Wie die Emailbügelfibel, dazu BÖHME 1985a, 245.

33 PARET 1934, 194; 197; ders. 1935, 113.

Trotz dieser Feststellungen klafft zur kostbaren Zierscheibe aus Bonn weiterhin eine große zeitliche Lücke. Auf der anderen Seite ist keineswegs auszuschließen, dass zu dieser gar keine durchgehende Kontinuitätslinie existiert, sondern das Tragen derartiger Zierscheiben erst nach einer längeren Unterbrechung wieder in allgemeinen Gebrauch kommt. Von der optischen Wirkungsweise her sind vor allem die kleineren Zierscheiben vom Typ Hettingen durchaus mit gefassten Münzen aus Edelmetall (zumeist Gold) vergleichbar, die von Frauen einzeln oder auch in Kolliers am Arm bzw. um den Hals getragen wurden, eine dann offenbar für das 3. Jahrhundert n. Chr. typische Erscheinung der Damenmode.³⁴ Doch helfen zur Klärung all dieser Fragen nur Neufunde weiter.

8. Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Zierscheiben vom Typ Hettingen. Von den 26 bekannten Fundexemplaren konnten zwanzig näher untersucht werden. Bis auf eine einzige Ausnahme stammen diese Zierscheiben aus Schatzfunden oder stellen Siedlungsfunde dar.

Die Dekoration auf der Vorderseite ist stets flächig angelegt: Am häufigsten sind aus der Umrandung heraustretende Halbkreise (Dekortyp I), andere Zierscheiben zeigen ein zentrales Kreuzmotiv (Dekortyp II) bzw. mannigfaltige ornamentale Aussparungen, die einer gewissen Regelmäßigkeit folgen (Dekortyp III). Insbesondere für die Zierscheiben des Dekortyps I konnte eine klare formale Abhängigkeit von Scheiben aus kostbarerem Material aufgezeigt werden, die als Vorbild für die gesamte Schmuckform zu betrachten sind (Zierscheibe von Bregenz), weshalb eine Herstellung in Werkstätten der Bodenseeregion vermutet werden kann.

Auch die Tragweise der Zierscheiben vom Typ Hettingen wird diskutiert, für die wohl nur eine einzelne Befestigung an einer Halskette in Frage kommt. Bei der Frage nach ihrer Zeitstellung liegen derzeit zahlreiche Anhaltspunkte für eine Datierung der Zierscheiben in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor, wobei auch schon die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nicht auszuschließen ist.

9. Exkurs: Die Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach

Während der Grabungen 1971 wurde ein beachtlicher Fundbestand geborgen, der eine nähere Betrachtung lohnt, wobei bedauerlicherweise die Befundumstände nicht näher dokumentiert werden konnten.

Unter den Metallfunden verdient das trapezförmig-rechteckige Ortband besondere Beachtung, dessen länglich-ovales Mittelfeld auf der Vorderseite eine eingliedrige vertikale Mittelrippe mit zwei seitlichen peltenförmigen Durchbohrungen aufweist (Abb. 8,1). Aus Metall hergestellte, exakte Vergleichsstücke für diesen Ortbandtyp sind vergleichsweise selten bekannt,³⁵ im Gegensatz zu solchen aus Bein angefertigten.³⁶ Eine charakteristische Form des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. stellt auch der bronzene Leuchter (Abb. 8,5) dar, für die sich zahlreiche Parallelen im ostgallisch/obergermanischen Raum anführen lassen.³⁷

34 BRENOT/METZGER 1992, bes. 327 Nr. 33, Taf. 1,33 (FO Rouen, Dép. Seine-Maritime); 345 ff.; JOHNS 1996, 96 f.; 104; L. OLIVIER, *Roman Jewelry. Stylistic survey of pieces from excavated contexts*. In: CALINESCU 1996, 130-151 bes. 134; 137 (Dat.); BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 74; C. METZGER, *Les bijoux du trésor de Vaise*. In: AUBIN u. a. 1999, 119-132 bes. 127 ff. Vgl. insbesondere die Schatzfunde von Lyon (ca. 200 n. Chr., dazu BÖHME 1978, 10 f. Abb. 16), Lyon-Vaise 2 (METZGER a. a. O. 127 Nr. 41; ebd. 163 ff., t. p. q. 258 n. Chr.), Eauze, Dép. Gers (t. p. q. 261/2 n. Chr., dazu BÖHME-SCHÖNBERGER 1997, 71 Abb. 64; 108) u. Naix-aux-Forges, Dép. Meuse (t. p. q. 253/268 n. Chr., dazu ebd. 68 Abb. 59; 107 f.).

35 Ähnlich z. B. Baierbrunn, Lkr. München: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 10 (München 1997) 157; 171 Abb. 99,8 (Bronze).

36 Vgl. OLDENSTEIN 1976, Taf. 27,176 (FO Osterburken). – OBMANN 1997, 54; 144 (Liste 9) Taf. 4,24.28. – MIKLER 1997, 15 Taf. 4,7. – GSCHWIND 2004, 151 f. – MIKLER 2005, 165.

Unter den Sigillaten wichtig ist zunächst die größtenteils erhaltene Bilderschüssel Drag. 37 der Rheinaberner Ware mit Eierstab E49 (Abb. 10,17). Die insgesamt nur selten belegte, fast ausschließlich in weiteren Fundorten Süddeutschlands und in *Lauriacum* vorkommende Ware wird in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr. datiert (ca. zweites Drittel).³⁸ Diese Überlegungen werden durch einen unlängst veröffentlichten Befund aus der Villa rustica von Wurmlingen, Lkr. Tuttlingen, gestützt, wo ein Wandfragment dieser Ware aus der Verfüllung des Steinkellers (Bef. 168) stammt, die der letzten römischen Siedlungsperiode (ca. 220/240–260 n. Chr.) zugerechnet wird.³⁹ Unter den glatten Sigillaten ist dann mit der TS-Schüssel Niederbieber 19 (Abb. 11,19) eine erste charakteristische Gefäßform des 3. Jahrhunderts n. Chr. vorhanden, die offenbar vor allem ab dem zweiten Drittel dieses Jahrhunderts besonders gebräuchlich wurde.⁴⁰ In einen ähnlich späten Zeitabschnitt müssen auch die Nöpfe Drag. 33 (Abb. 11,20–23) datiert werden, wofür die schräge, straffe Ausföhrung der Gefäßwände, bei denen der begleitende innere Absatz stets fehlt, aber auch die dicken Napfböden sprechen.⁴¹ Als Herstellungsorte kommen im betreffenden Zeitraum am ehesten Rheinabern bzw. dessen Schwäbische Filialen Stuttgart-Kräherwald, Waiblingen und Nürtingen in Frage, ohne dass eine eindeutige Entscheidung möglich wäre. Nur einmal ist dann der konische Napf mit umgeschlagenem Rand Lud.Bb vertreten (Abb. 11,24). Für die Zeitstellung dieser Napfform liegen nur wenige Anhaltspunkte vor. Als Produktionszeit werden zumeist das späte 2. Jahrhundert n. Chr. sowie das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. angegeben.⁴² Bei den besonders zahlreich vertretenen TS-Teller Drag.32 lassen sich zwei Varianten bei der Randbildung beobachten, die beide nahezu gleich oft vertreten sind, entweder mit geradem Abschluss (Abb. 12,25–28) oder mit gestraffter Wand und kurzer, einziehender Gefäßlippe (Abb. 12,29 u. 30; 13,31), wobei letztere zu einem jüngeren Entwicklungsstadium dieser weit verbreiteten Tellerform zu zählen scheinen.⁴³ Zwei weitere TS-Fragmente (Abb. 13,32 u. 33) gehören höchstwahrscheinlich zu einem kugelförmigen Henkelkrug mit konischem Mundstück Niederbieber 27. Die Schulterzone ist mit drei umlaufenden konzentrischen Rillen verziert. Auch hierbei handelt es sich um eine typische Gefäßform des fortgeschrittenen 3. Jahrhunderts n. Chr.⁴⁴ Zweifach ist schließlich die TS-Reibschüssel Drag. 43 (Abb. 13,34 u. 35) vertreten, einer weiteren Gefäßform, die ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gebräuchlich war.⁴⁵

Katalog

Abb. 8

1. Ortband, trapezförmig, Bronze, verzinnt. – Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 253 D 2.
2. Beschlag mit eingerollten Enden. Bronze. – Ebd. Taf. 253 D 3.
3. Durchbrochener Beschlag (wohl vom Gürtel). Bronze. – Ebd. Taf. 253 D 4.
4. Fingerring, Bronze. Das Fundstück lag mir nicht im Original vor. – Ebd. Taf. 253 D 6.
5. Kerzenhalter. Bronze. – Ebd. Taf. 253 D 7.
6. Blech mit Durchbohrungen. Bronze. – Ebd. Taf. 255 A 1.
7. u. 8. Pfeilspitzen, vierkantig. Eisen. – Ebd. Taf. 254,5,6.

37 Dazu ausführlich LUIK 2004b, 270.

38 MEES 2002, 355. Für freundliche Auskünfte sei I. HULD-ZETSCHKE, A. MEES und M. THOMAS gedankt.

39 REUTER 2003, 146 (Bef. 168, Nr. 4); vgl. 58.

40 Vgl. BERNHARD 1976, 209 f. (Foim 35); BIRD 1993, 6 ff.; REUTER 2005, 222 f. – LUIK 2004a, 44 f. Taf. 18,12; 21,17 u. a. – Zum späteren Nachleben der Gefäßform vgl. BERNHARD 1987, 70 f. Abb. 21 (Foim 11); GSCHWIND 2006, 67 Abb. 2,5; 82 Kat.-Nr. 16 (FO München-Denning).

41 Vgl. FISCHER 1990, 51. – BIRD 1993, 8 f. – SÖLCH 1999, 48 f. – REUTER 2005, 221 f.

42 BIRD 1993, 8. – SÖLCH 1999, 49 f.

43 BERNHARD 1976, 177 ff. (Foim 4a/b). – REUTER 2005, 219. – Vgl. BERNHARD 1987, 70 f. Abb. 21 (Foim 10).

44 OELMANN 1914, 33 f. – PFERDEHIRT 1976, 86 f. – BERNHARD 1976, 216 f. (Foim 55). – BIRD 1993, 10 ff. – REUTER 2005, 225.

45 PFERDEHIRT 1976, 57. – BIRD 1993, 6. – SÖLCH 1999, 52 f. – REUTER 2005, 223 f.

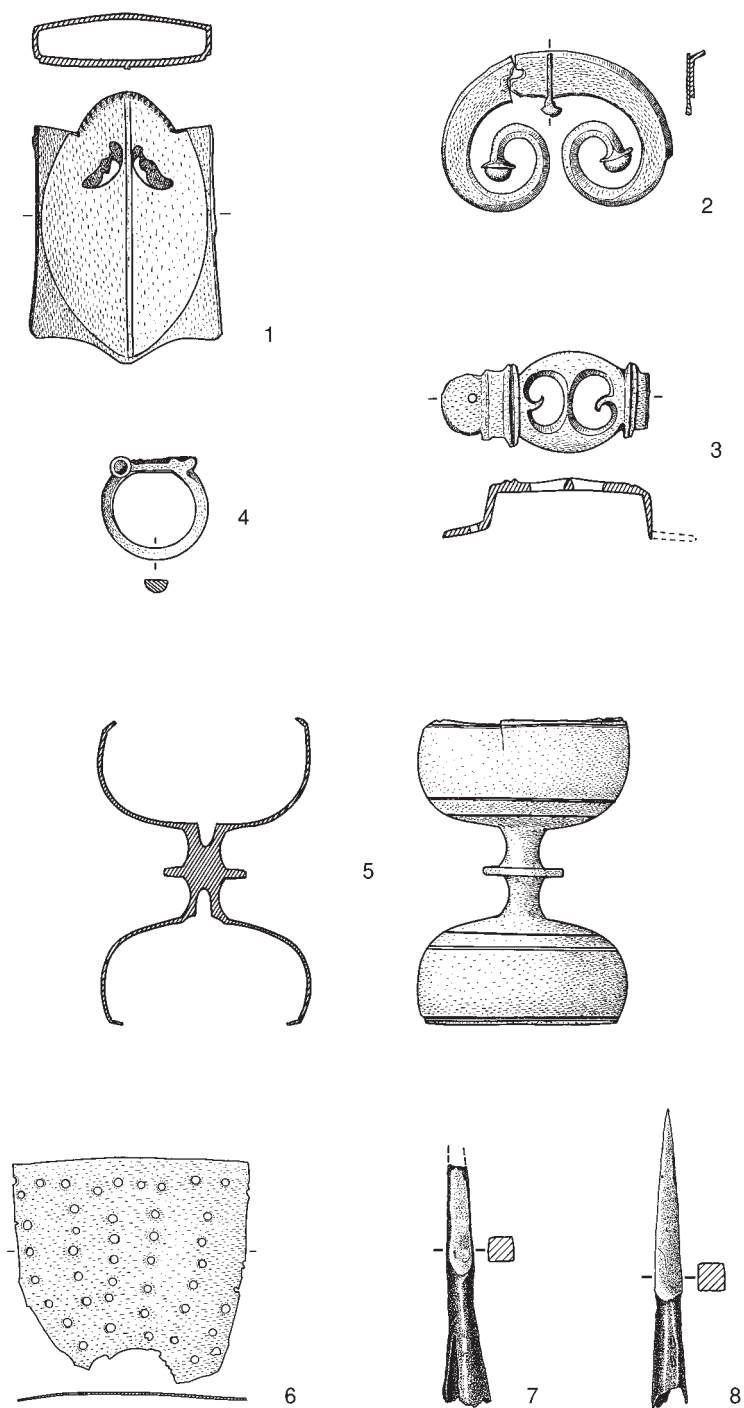


Abb. 8 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. 1–6 Bronze, 7 u. 8 Eisen. 1–5 M 2:3, 6–8 1:2.

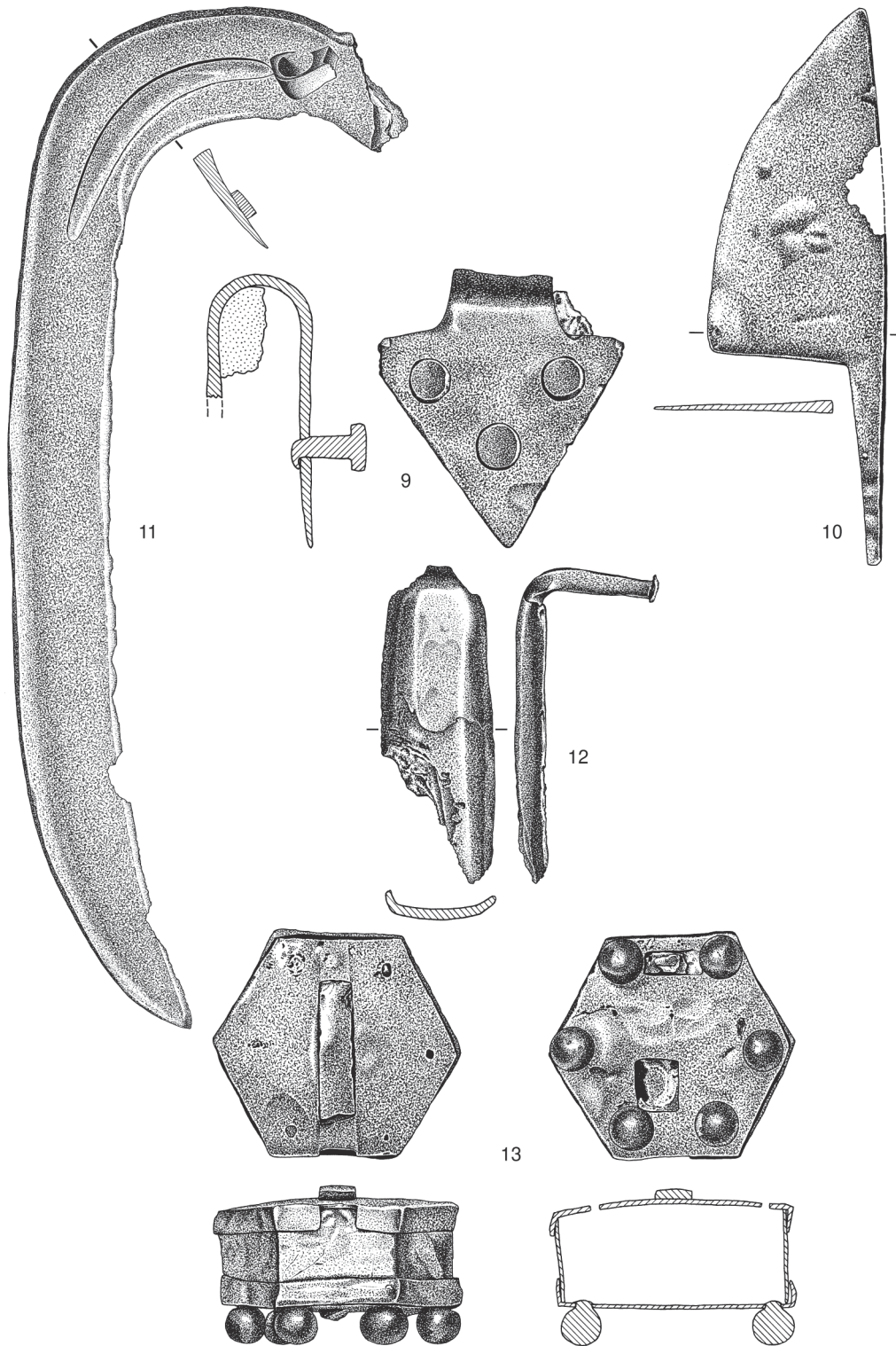


Abb. 9 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. Eisen. 11 M 1:3, sonst 1:2.

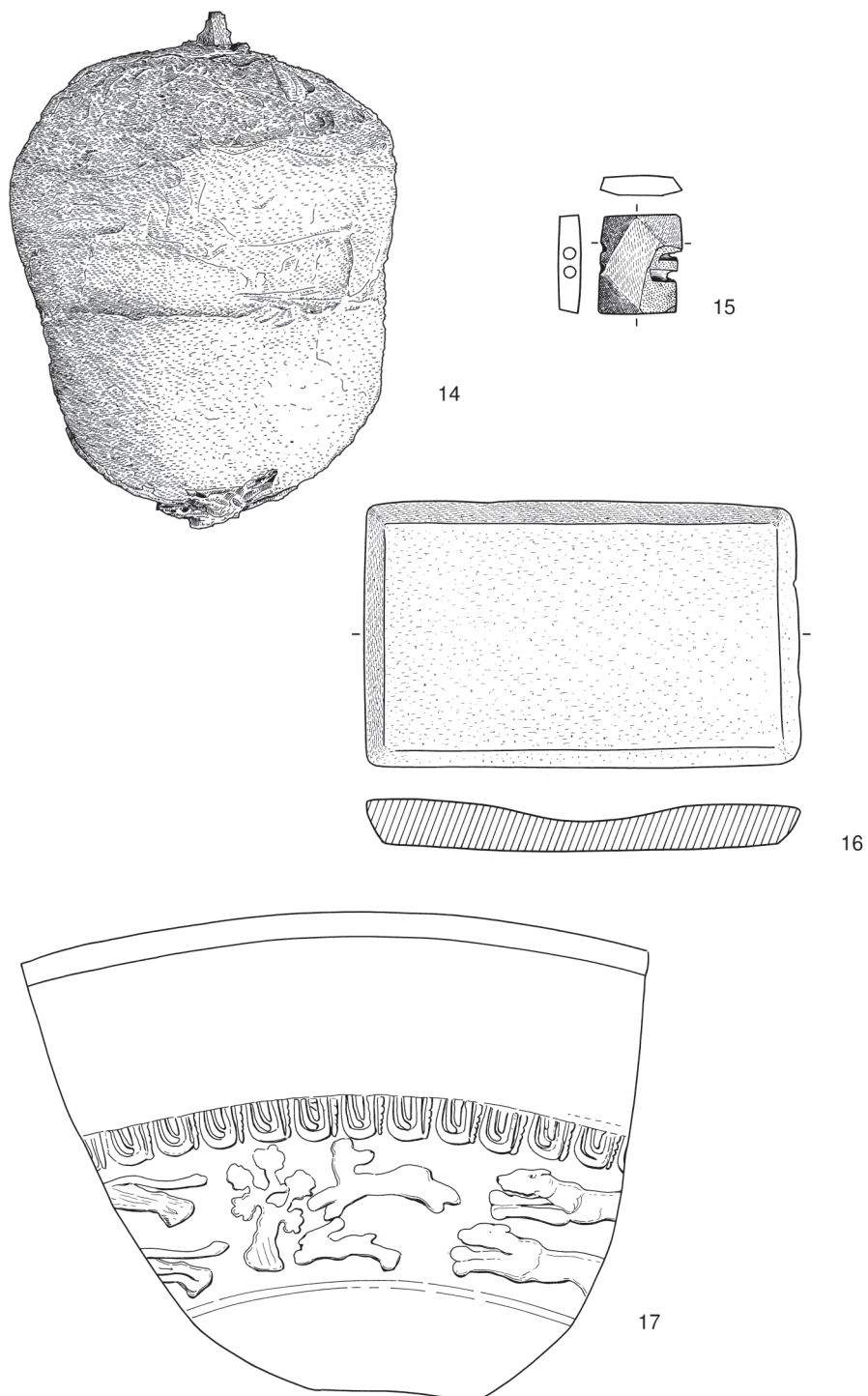


Abb. 10 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. 14 Kern Eisen, Mantel Blei, 15 Gagat, 16 Stein, 17 Terra sigillata. M 1:2.

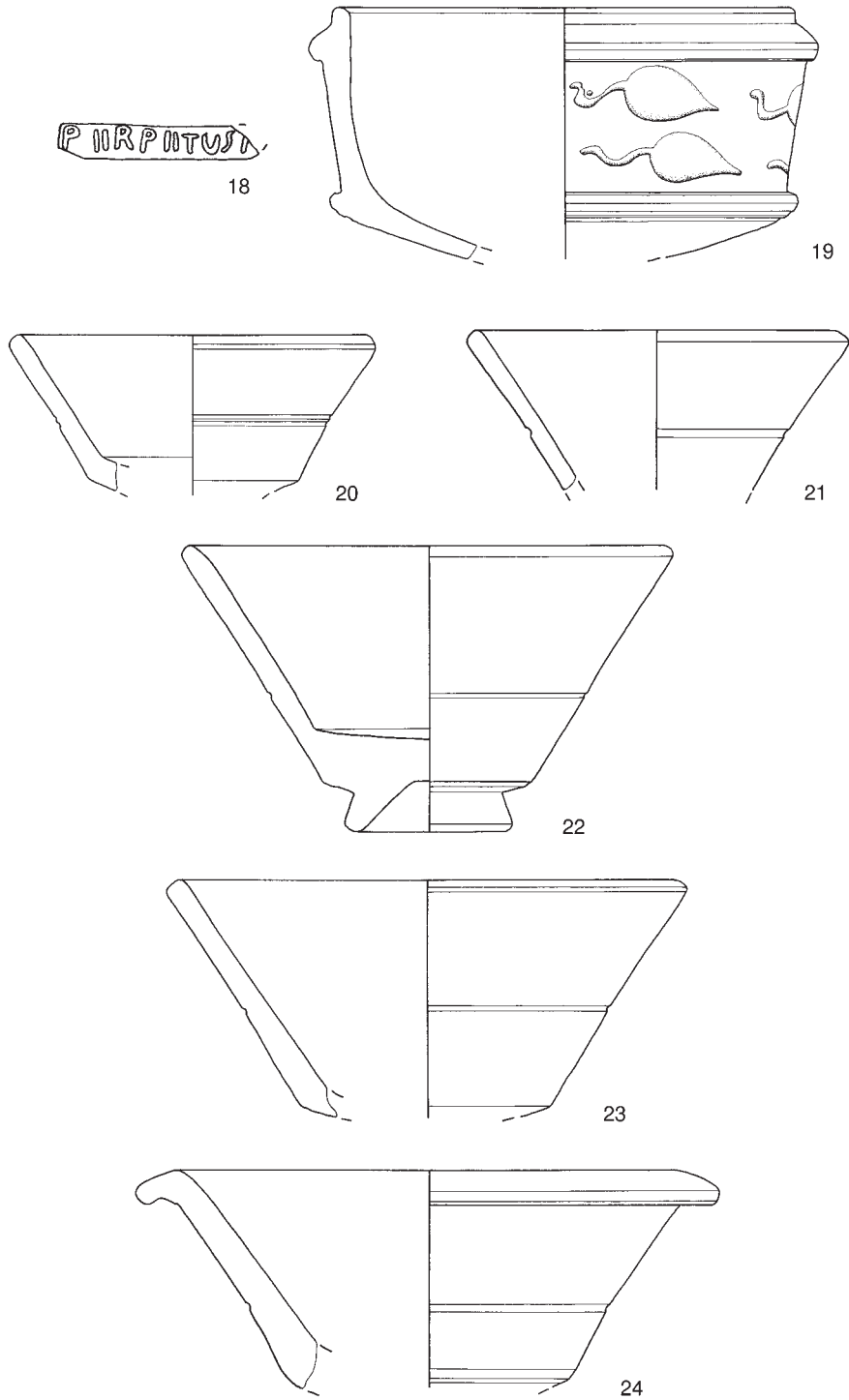


Abb. 11 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. Terra sigillata. 18 M 1:1, sonst 1:2.

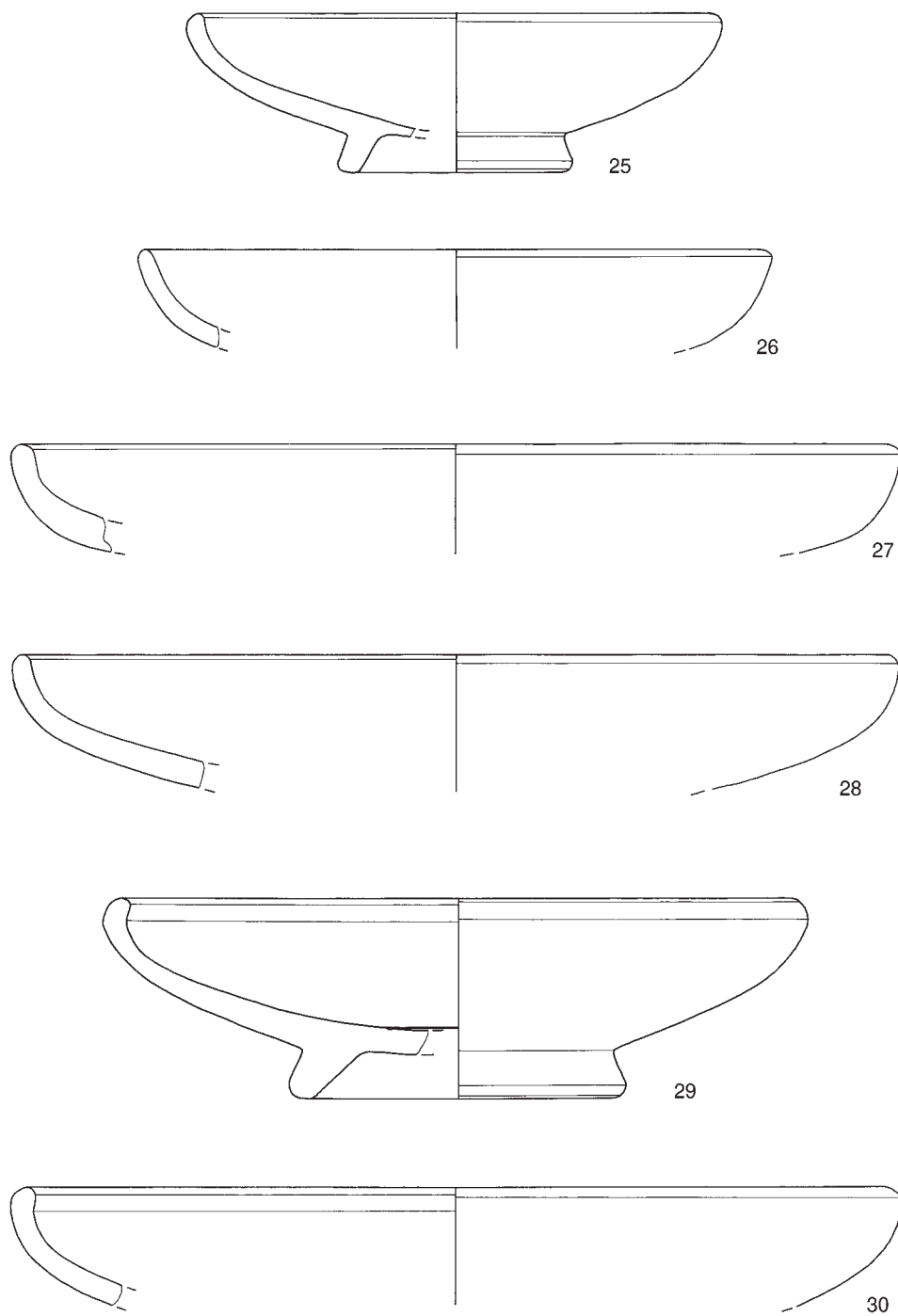


Abb. 12 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. Terra sigillata. M 1 : 2.

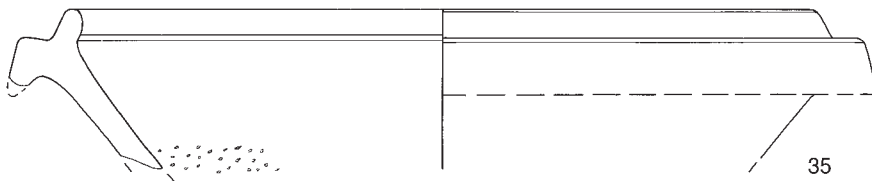
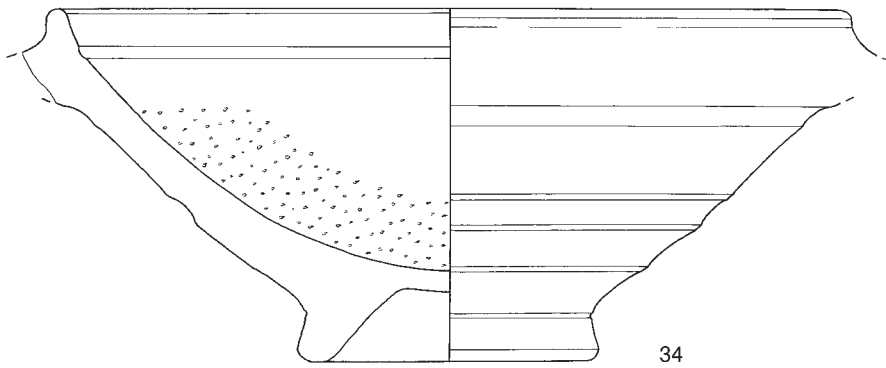
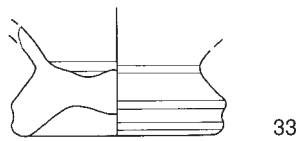
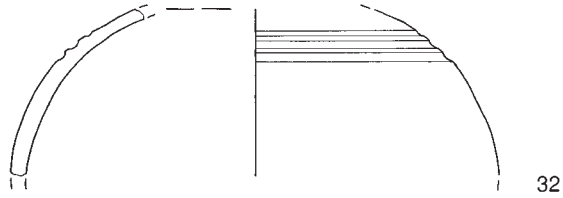
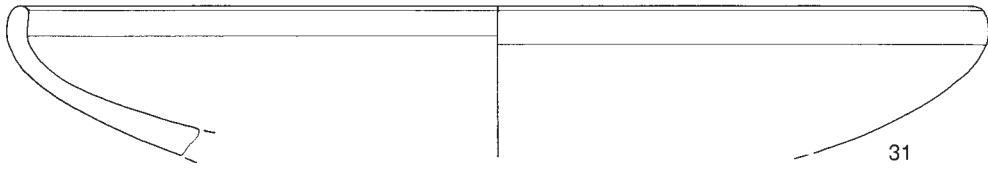


Abb. 13 Funde aus einem Keller von Weinstadt-Endersbach. Terra sigillata. M 1:2.

Abb. 9

9. Beschlag (?), dreieckig. Eisen. – Ebd. Taf. 254,2.
10. Breites Haumesser. Eisen. Ebd. Taf. 254,3.
11. Sense. Eisen. – Ebd. Taf. 254,1.
12. Länglicher Gegenstand unbekannter Funktion. Eisen. – Ebd. Taf. 254,4.
13. Schloss, sechseckig. Eisen. – Ebd. Taf. 254,7.

Abb. 10

14. Hängegewicht in Eichelform. Kern aus einem vierkantigen Eisenstück, mit Bleimantel umgossen. – Ebd. Taf. 255 A 3.
15. Scheibe mit doppelter Durchbohrung. Gagat. – Ebd. Taf. 253 D 5.
16. Salbstein. – Ebd. Taf. 255 A 2.
17. WS Drag. 37. Eierstab R/F E 49. Laufende Hunde n. l. wohl R/F T 130. Baum mit fünfteiligen Blättchen R/F P 2a. Sichernde Hirschkuh n. l. R/F T 106b über Hasen n. l. R/F T 154a (neu!). Ähnlich wie RICKEN 1948, Taf. 220,1; dazu ebd. 3. Rheinzabern, Ware mit Eierstab E 49/48. – Ebd. Taf. 255 A 4.

Abb. 11

18. TS-Tellerboden, flach, Namenstempel des Perpetus aus Rheinzabern. Vgl. Lud. V 226d; BERNHARD 1976, Liste 9, Nr. 231. Zur Datierung BERNHARD ebd. (Zeitstufe VII, ca. 210–260 n. Chr. [?]). Stark sekundär verbrannt.
19. WS TS-Schüssel Niederbieber 19. Bauchzone verziert mit Efeuablättern in Barbotinetechnik. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun. – Ebd. Taf. 255 A 5.
20. RS TS-Napf Drag. 33. Stark sekundär verbrannt.
21. RS TS-Napf Drag. 33. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun, glänzend.
22. TS-Napf Drag. 33. Sekundär verbrannt.
23. RS TS-Napf Drag. 33. Sekundär verbrannt.
24. RS TS-Napf Lud. Bb. Ton ockerfarben, Überz. braunrot, matt.

Abb. 12

25. TS-Teller Drag. 32. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun, matt glänzend.
26. RS TS-Teller Drag. 32. Sekundär verbrannt.
27. RS TS-Teller Drag. 32. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun, matt.
28. RS TS-Teller Drag. 32. Ton lachsfarben, Überz. braunrot, matt.
29. TS-Teller Drag. 32. Sekundär verbrannt.
30. RS TS-Teller Drag. 32. Sekundär verbrannt.

Abb. 13

31. RS TS-Teller Drag. 32. Sekundär verbrannt.
32. WS TS-Krug wohl Niederbieber 27. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun, matt.
33. BS TS-Krug. Ton lachsfarben, Überz. rotbraun, stark abgerieben. Zu Nr. 32 gehörend?
34. TS-Reibschüssel Drag. 43. Ton lachsfarben, Überz. braunrot matt.
35. RS TS-Reibschüssel Drag. 43. Sekundär verbrannt.

Nicht abgebildet u. a.:

Anima eines subäraten Denars des Caracalla (211–217 n. Chr.). – Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 335 Nr. 674. Nachbestimmung durch U. KLEIN, WLM Stuttgart.

Fragment eines Sandsteinreliefs. Dargestellt ist eine stehende weibliche Figur in langem Gewand. – Ebd. 153 Abb. 81.

10. Katalog der untersuchten Zierscheiben

Kat.-Nr. 1

Bad Cannstatt, Stuttgart, Baden-Württemberg D (Abb. 14)

Beschreibung: Den Randbereich säumen zwei konzentrische Kreise nebeneinandergesetzter Kugelpunzierungen. Das von einem weiteren Kreis solcher Punzierungen begrenzte Mittelfeld (Dm. 2–2,1 cm) wird von einem Kreuzmotiv mit je sechs parallel angeordneten Kugelpunzierungen in vier Felder eingeteilt. Die konzentrischen Kreisverzierungen auf Vorder- und Rückseite stimmen überein. An den Enden der Kreuzarme und in der Mitte ist jeweils ein Zierknopf angebracht. Von den ursprünglich fünf haben sich drei Zierknöpfe (Dm. 3,4 mm) erhalten. Diese wurden von kleinen Stiften, die in aufgetieften Zierhütchen aus Silberblech stecken, gehalten und durch Löcher in der Scheibe mit drei Konterblechen, seitlich zwei trapezförmigen und in der Mitte einem rechteckigen, von der Rückseite vernietet. Von den ursprünglich zwei genieteten Schlaufenösen ist noch eine erhalten (L. 1,2 cm; B. 0,49 cm). Teile des rechten Randes fehlen.
Maße und Gewicht: Dm. 3,9 cm; D. 0,7 mm; 4,8 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	47,00%	–	53,00%	–	–
Zierknopf	47,00%	–	53,00%	–	–
Schlaufenöse	71,00%	–	29,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund.

AO WLM Stuttgart, Inv.-Nr. R 190,10.

Lit.: GOESSLER 1920, 43 Abb. 4,13; PARET 1934, 196 Abb. 1,1.

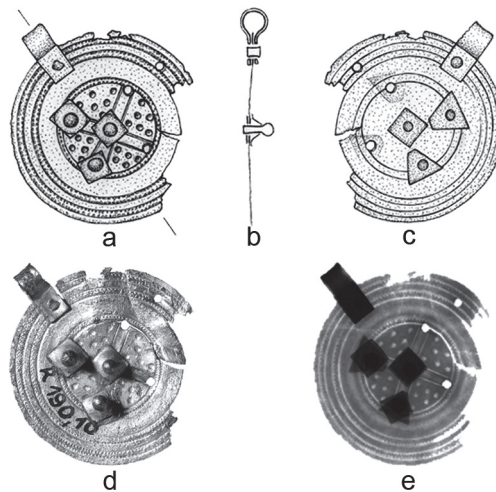


Abb. 14 Zierscheibe von Stuttgart-Bad Cannstatt (Kat.-Nr. 1). M 2:3.

Kat.-Nr. 2

Brigantium/Bregenz, Vorarlberg A (Abb. 15)

Beschreibung: Die Scheibe ist aus verschiedenen Teilen in mehreren Lötvorgängen gefertigt, wobei Filigran- und Granulationstechnik angewendet wurden. Außen verläuft ein breiter konzentrischer Ring, der aus insgesamt vierzehn verlöteten Perldrähten gebildet wird (Br. 13,3 mm); in der Mitte unterteilt eine markante Hohlkehle (Br. 2,4 mm) diesen äußeren Ring zusätzlich. Nach den radiologischen und optischen Untersuchungen liegen die Nahtstellen der Perldrähte ca. 4 mm rechts neben der linken Aufhängung. In diesen Rahmen wurden vier halbkreisförmige, gekehlte Bleche (Br. 4,7 mm) eingesetzt, die von zwei Perldrähten gesäumt werden (Dm. außen 12 mm), in deren Innenflächen flache Filigrandrähte fächerförmig angeordnet wurden, jeweils mit aufgelöteten kleinen Silberkugeln an den Enden. Das rhombische Mittelfeld der Zierscheibe wurde von zwei ca. 0,7 mm starken, sich überkreuzenden Drähten gebildet und mit einer Rückplatte unterlegt. In der Mitte der beschriebenen vier Halbkreise und in den Zwischenfeldern außerhalb davon liegen entlang des Außenrandes große Zierknöpfe

(Dm. 6 mm) aufgereiht, in symmetrischem Bezug auf das Zentrum der Zierscheibe, mit einem weiteren großen Zierknopf, den wiederum symmetrisch vier kleinere Zierknöpfe (Dm. 4 mm) umgeben. Insgesamt handelt es sich um zwölf solcher jeweils auf Hütchen angebrachte Zierknöpfe (von ursprünglich 13), die durch Löten zu Ballons geschrumpft sind und anschließend durch Treiben mit einem Hammer abgeschmiedet wurden. Die Zierknöpfe sind mit trapezförmigen Gegenblechen auf der Rückseite vernietet und kreisförmig angeordnet. Die Zierhütchen bestehen aus tordiertem und verlötetem Silberdraht (D. 0,4 mm). Die Halbkreise wurden aus Vollkreisen geschnitten, deren Dekor mit einem rotierenden Werkzeug eingebracht wurde. Auf der Rückseite der Scheibe befinden sich insgesamt 13 Gegenbleche, von denen acht dreieckig-trapezförmig, vier quadratisch sind und das größte in der Mitte achteckig ist. Die Bleche wurden bei einem der vielen notwendigen Lötvorgänge mit der Grundplatte verlötet (s.o.). An den an der Zierscheibe vernieteten Schlaufenösen ist jeweils ein S-Haken (D. 2,7 mm) eingehängt, dessen Mittelstück mit Einkerbungen verziert ist.

Maße und Gewicht: Dm. 6,83 cm; D. 0,9 mm; 54,1 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
S- Haken	87,00%	-	11,00%	-	1,70%
Öse	87,00%	-	11,00%	-	1,25%
Zierknopf I	79,70%	-	19,50%	-	-
Zierknopf II	80,30%	-	18,00%	-	-
Platte I	97,70%	-	2,00%	-	-
Platte II	97,70%	-	2,00%	-	-
Rückseite	97,80%	-	2,00%	-	-

Fundzusammenhang: Siedlungsfund.

AO Vorarlberger Landesmuseum Bregenz.

Lit.: G. GRABHER in: ENDRIZZI/MARZATICO 1997, 282 Nr. 159; 284 Abb. 31.

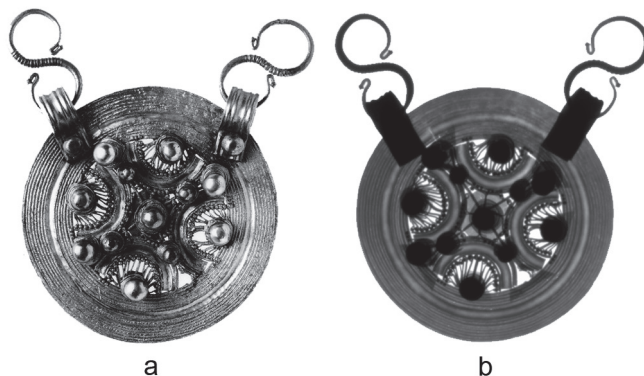


Abb. 15 Zierscheibe von *Brigantium*/Bregenz (Kat.-Nr. 2). M 1:2.

Kat.-Nr. 3

Submuntorium/Burghöfe, Mertingen, Bayern D (Abb. 16)

Beschreibung: Den Rand säumen drei konzentrische Kreise, von denen die beiden äußeren punzverziert sind. Die umlaufenden Kreise wurden mit einem Zirkel eingebracht. Das Mittelfeld, das von zwei weiteren konzentrischen, punzverzierten Kreisen eingefasst wird, nimmt ein Kreuzmotiv mit fünf geschmiedeten Zierknöpfen ein. Dazwischen liegen vier große, peltenförmige Aussparungen mit angelötetem, tordiertem Perldraht. Die Zierknöpfe sitzen auf Zierhütchen, die aus ebenfalls tordiertem und anschließend verlötetem Silberdraht (D. 0,4 mm) gefertigt wurden. Auf der Rückseite sind die konzentrischen Kreise entlang des Randes und zur Begrenzung des Mittelfeldes zu erkennen, außerdem die trapezförmigen Befestigungsplättchen für die Zierknöpfe. Von ursprünglich fünf Gegenblechen sind noch vier vorhanden. Vermutlich war auf der Rückseite im Bereich der Durchbrüche ein größeres Gegenblech befestigt. Am Rand befinden sich zwei vernietete, schlaufenförmige Ösen, von denen noch eine vorhanden ist (L. 1,3 cm). Teile des unteren Randes fehlen.

Maße und Gewicht: Dm. 3,2 cm; D. 0,8 mm; 9,62 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	68,00%	–	32,00%	–	–
Zierknopf	62,00%	–	38,00%	–	–
Schlaufenöse	84,00%	–	16,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund.

AO Arch. Staatssammlung München, Inv.-Nr. 1983,1048.

Lit.: SCHMIDT 2000, 44 Nr. 124; Taf. 8,124; 14,124.



Abb. 16 Zierscheibe von *Submuntorium*/Burghöfe (Kat.-Nr. 3). M 2:3.

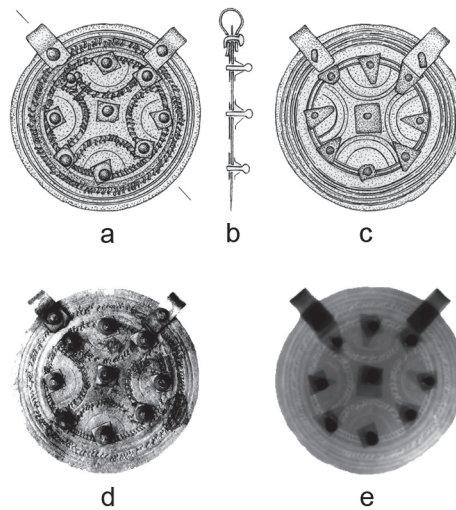


Abb. 17 Zierscheibe von Weinstadt-Endersbach (Kat.-Nr. 4). M 1:2.

Kat.-Nr. 4

Endersbach, Weinstadt, Baden-Württemberg D (Abb. 17)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen vier konzentrische Rillenkreise, von denen der dritte von außen flüchtig mit häkchenförmigen Punzen verziert ist. Die umlaufenden Verzierungen wurden mit einem Zirkel mit schaufelförmigem Ende oder einem großen Zentrierbohrer eingebracht, wovon Schleifspuren sichtbar blieben. Im Mittelfeld (Dm. 3,5 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Halbkreise in den Ecken und in der Mitte mit acht runden, geschmiedeten Zierknöpfen besetzt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein weiterer geschmiedeter Zierknopf ein. Die Zierknöpfe wurden auf Hütchen aufgesteckt, die aus quadratischen Blechen tiefgezogen wurden und mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet wurden.

Auf der Rückseite sind dreieckige und trapezförmige Gegenplatten für die äußere Reihe der Zierknöpfe und die rechteckige Gegenplatte für den mittleren Zierknopf zu erkennen. Am oberen Kreisdrittel versetzt befinden sich zwei Schlaufenösen, die der Aufhängung dienen (L. 1,2 cm; B. 0,6 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 5,05 cm, D. 0,6 mm; 13,6 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte I	46,00%	-	54,00%	-	-
Platte II	60,00%	-	40,00%	-	-
Platte III	58,00%	-	42,00%	-	-
Zierknopf	58,00%	-	42,00%	-	-
Schlaufenöse	56,00%	-	43,00%	-	-

Fundzusammenhang: Siedlungsfund.

AO Privatbesitz.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 253 D 1.

Kat.-Nr. 5

Hettingen, Baden-Württemberg D (Abb. 1b u. 18)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen drei konzentrische, punzverzierte Rillenkreise, die mit einem Werkzeug (Zirkel mit schaufelförmigem Ende) eingebracht wurden, wovon Schleifspuren sichtbar sind. Weitere Verzierungen wurden mit Kugel-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Davon leicht abgesetzt, begrenzen weiter innen zwei weitere konzentrische Kreise das Mittelfeld (Dm. 5 cm). Dieses wird unterteilt durch aus der äußeren Umrahmung heraustretende, gerillte und punzierte Halbkreise, deren Ecken und Mitte mit zehn runden geschmiedeten Zierknöpfen besetzt sind. Die Innenflächen werden durch fünf nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ mit Kugelpunzen an der Spitze ausgefüllt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein durch eine weitere Rillenverzierung eingefasstes Kreismotiv ein (Dm. 2 cm), dessen Ränder und Mitte mit sechs weiteren, diesmal jedoch kleineren Zierknöpfen verziert sind. Die Zierknöpfe stehen auf kegelförmigen Hütchen aus tordiertem und anschließend verlötetem Silberdraht (D. 0,4 mm), die auf Gegenplatten von der Rückseite her vernietet sind. Auf der Rückseite befinden sich zehn länglich-trapezförmige Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und eine runde Mittelplatte mit sechs Bohrungen für die mittlere Zierknopfgruppe. Mittig und am Rand der Rückseite sind Kratzspuren zu erkennen, die von einem stumpfen Gegenstand stammen. Die Scheibe ist seitlich und unten abgebrochen. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,7 cm; B. 0,9 cm). Maße und Gewicht: Dm. 7,5 cm; D. 0,3 mm; 38,3 g.

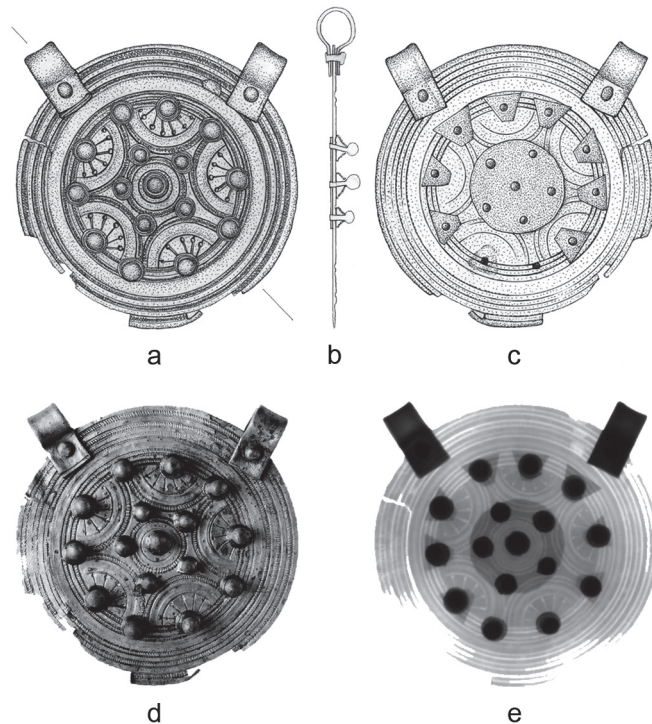


Abb. 18 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 5). M 1:2.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	57,00%	–	41,00%	–	2,00%
Zierknopf	58,00%	–	40,00%	1,00%	1,00%
Schlaufenöse	73,50%	–	22,00%	2,00%	2,00%

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: LINDENSCHMIT 1860, Taf. 10, Mitte re.; BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

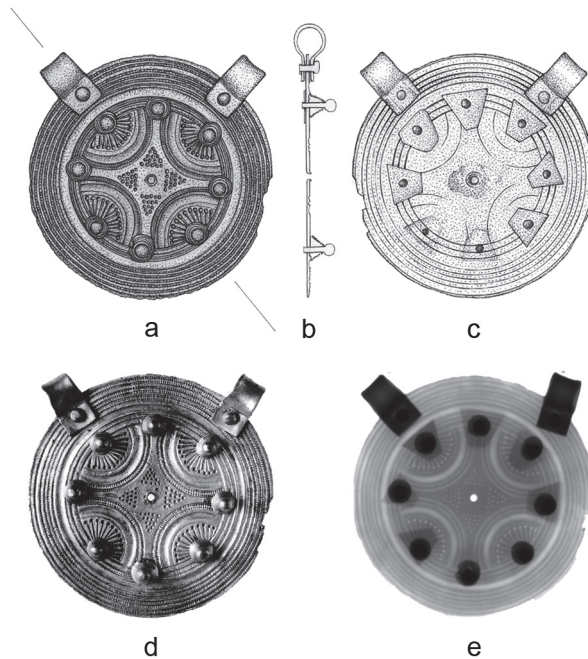


Abb. 19 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 6). M 1:2.

Kat.-Nr. 6

Hettingen, Baden-Württemberg D (Abb. 1a u. 19)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen fünf konzentrische, punzverzierte Rillenkreise. In dem von drei weiteren konzentrischen Kreisen begrenzten Mittelfeld (Dm. 4,4 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Halbkreise in den Ecken und in der Mitte mit acht runden, geschmiedeten Zierknöpfen besetzt. Die Innenflächen sind dicht durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘, meist 12 an der Zahl, mit Kugelpunzen an der Spitze ausgefüllt. Die umlaufenden Kreisverzierungen wie auch die Halbkreise wurden mit einem Werkzeug (Zirkel mit schaufelförmigem Ende) eingebracht, wovon Schleifspuren sichtbar sind. Die übrigen Verzierungen wurden mit Kugel-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein viereckiges Mittelfeld (L. 0,75 cm) mit dem Nietloch für einen inzwischen verloren gegangenen Zierknopf ein, das auf allen vier Seiten von Kugelpunzen in dreieckiger Anordnung begrenzt wird. Die Zierknöpfe stecken in Hütchen aus tordiertem und anschließend verlötetem Silberdraht (D. 0,4 mm), sie wurden mit Gegenplatten von der Rückseite her vernietet. Sechs dieser trapezoiden Gegenbleche (von ursprünglich neun) sind noch vorhanden. Die Scheibe ist seitlich abgebrochen. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,5 cm; B. 0,85 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 6,5 cm; D. 0,75 mm; 29,2 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	75,00%	–	25,00%	–	–
Zierknopf	53,00%	–	47,00%	–	–
Schlaufenöse	83,00%	–	17,00%	–	–

Fundzusammenhang: Schatzfund

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: LINDENSCHMIT 1860, Taf. 10, oben li.; BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

Kat.-Nr. 7

Hettingen, Baden-Württemberg D (Abb. 1c u. 20)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen drei konzentrische, punzverzierte Rillenkreise. In dem von zwei weiteren konzentrischen Kreisen begrenzten Mittelfeld (Dm. 4,5 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Halbkreise in den Ecken und in der Mitte mit zehn runden Zierknöpfen besetzt, die Innenflächen dicht durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ mit Kugelpunzen an der Spitze ausgefüllt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein durch zwei weitere Rillen eingefasstes rundes Kreismotiv ein (Dm. 1,9 cm), dessen Ränder und Mitte mit sechs Zierknöpfen gleicher Größe besetzt sind. Die umlaufenden Kreisverzierungen und Halbkreise wurden durch ein besonderes Werkzeug, einen Zirkel mit schaufelförmigem Ende oder einen großen Zentrierbohrer, eingebracht, wovon konzentrische Schleifspuren in den rillenförmigen Vertiefungen herrühren. Die übrigen Punzverzierungen wurden mit Kugel-, Schrot- und Zierpunzen eingeschlagen. Die Zierknöpfe, die über Hüfchen aus tiefgezogenem, quadratischem Blech stecken, wurden mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet. Auf der Rückseite befinden sich zehn länglich-trapezförmige Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und die runde Mittelplatte mit sechs Bohrungen. Die Scheibe ist seitlich abgebrochen. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,6 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 6,5 cm; D. 1,05 mm; 31,4 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	80,00%	-	18,00%	-	2,00%
Zierknopf	58,00%	-	41,00%	-	1,00%
Schlaufenöse	80,00%	-	12,00%	-	2,00%

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: LINDENSCHMIT 1860, Taf. 10, oben re; BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

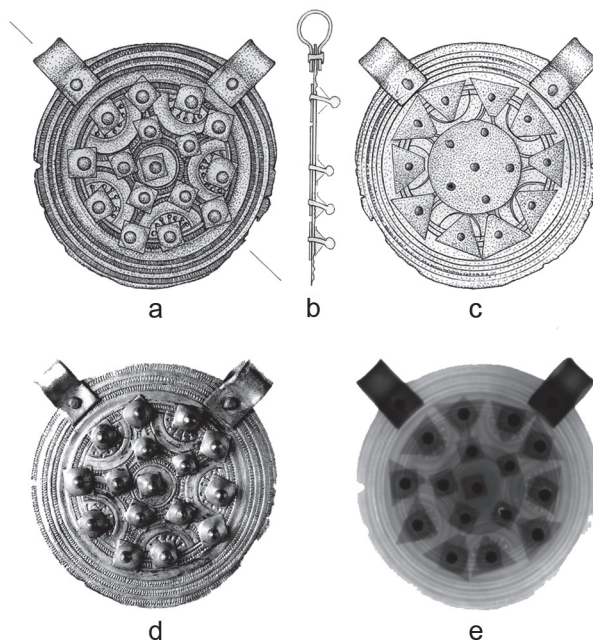


Abb. 20 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 7). M 1 : 2.

Kat.-Nr. 8

Hettingen, Baden-Württemberg D (Abb. 1d u. 21)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen sechs, abwechselnd punzierte konzentrische Rillenkreise. In dem von zwei weiteren konzentrischen Kreisen begrenzten Mittelfeld (Dm. 5,2 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Viertelkreise in den Ecken und in der Mitte mit zehn runden Zierknöpfen besetzt, die Innenflächen durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ mit Kugelpunzen an der Spitze ausgefüllt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein durch zwei weitere Rillen eingefasstes rundes Kreismotiv ein (Dm. 1,7 cm), dessen Ränder und Mitte mit insgesamt sechs Zierknöpfen besetzt sind. Die umlaufenden Kreisverzierungen und Halbkreise wurden mit einem Werkzeug (Zirkel mit schaufelförmigem Ende) eingebracht; auf beiden Seiten der Scheibe sind Werkzeugspuren eines Klett- oder Zirkelwerkzeuges zu erkennen. Die restlichen Verzierungen wurden mit Kugel-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Die Zierknöpfe sind über Zierhütchen, die aus einem quadratischen Blech gezogen wurden, mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet. Auf der Rückseite sind die länglich-trapezförmigen Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und die runde Mittelplatte mit sechs Durchläufen zu erkennen. Die Scheibe ist seitlich abgebrochen. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,5 cm). Maße und Gewicht: Dm. 7,05 cm; D. 0,6 mm; 36,1 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	70,00%	–	30,00%	–	–
Zierknopf	89,00%	–	11,00%	–	–
Schlaufenöse	72,00%	–	28,00%	–	–

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: LINDENSCHMIT 1860, Taf. 10, Mitte li.; BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

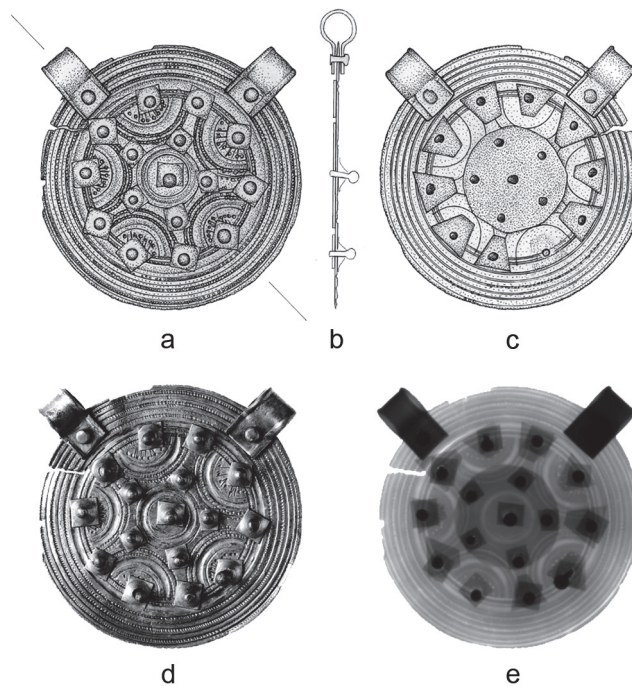


Abb. 21 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 8). M 1:2.

*Kat.-Nr. 9*Hettingen, Baden-Württemberg D (*Abb. 1e u. 22*)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen zwei konzentrische, punzverzierte Rillenkreise. In dem von einem weiteren konzentrischen Kreis begrenzten Mittelfeld (Dm. 2 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Viertelkreise in den Ecken und in der Mitte mit sechs runden Zierknöpfen besetzt, die Innenflächen durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ geschmückt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein weiterer Zierknopf ein. Die umlaufenden Kreise und Halbkreise wurden mit einem Werkzeug, einem Zirkel mit schaufelförmigem Ende oder einem großen Zentrierbohrer, aufgebracht. Auf beiden Seiten der Scheibe erkennt man Werkzeugspuren eines Glättvorgangs, die konzentrisch über die gesamte Fläche verlaufen. Die Punktverzierungen sind mit Kugel-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Die geschmiedeten Zierknöpfe in Hütchen aus tiefgezogenem, quadratischem Blech wurden mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet. Auf der Rückseite befinden sich dreieckig-trapezförmige Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und eine Platte mit einer Bohrung für den mittleren Zierknopf. Die Scheibe ist oben beschädigt. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 3,6 cm; D. 0,6 mm; 6,4 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	62,00%	-	38,00%	-	-
Zierknopf	77,00%	-	19,50%	3,50%	-
Schlaufenöse	76,50%	-	21,00%	1,50%	-

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: LINDENSCHMIT 1860, Taf. 10, unten li.; BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

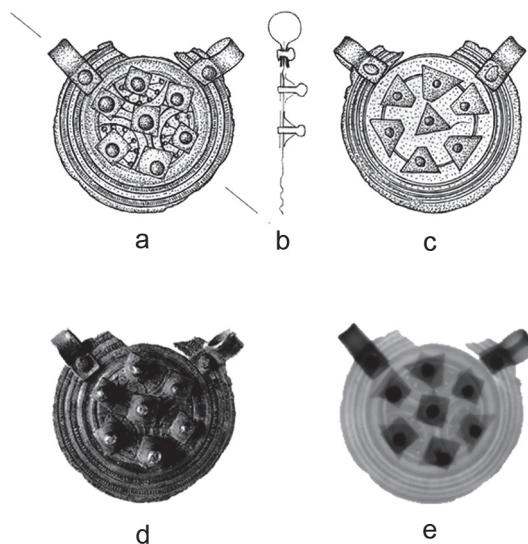


Abb. 22 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 9). M 2:3.

*Kat.-Nr. 10*Hettingen, Baden-Württemberg D (*Abb. 1f u. 23*)

Beschreibung: Den Rand säumen zwei konzentrische, punzverzierte Kreise. Das von einem weiteren konzentrischen Kreis begrenzte Mittelfeld (Dm. 1,8 cm) wird von einem Kreuzmotiv eingenommen, an den Enden der Kreuzarme und in der Mitte sind jeweils Zierknöpfe angebracht. Die vier Zwischenräume sind mit jeweils sechs keilförmig angeordneten Kugelpunzen ausgefüllt. Die umlaufenden Kreisverzierungen wurden mit einem Zirkel eingebracht. Die restlichen Verzierungen wurden mit kugel- und S-förmigen Punzen eingearbeitet. Die geschmiedeten Zierknöpfe sind über aus quadratischen Blechen tiefgezogenen Zierhütchen mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet. Von den Gegenblechen auf der Rückseite sind vier trapezförmig und eines quadratisch. Am Randbereich unterhalb der Schlaufenösen fehlt ein Fragment des Silberblechs. Teilweise scheint

das reduzierte Kupfer durch, die Scheibe weist einen ungewöhnlich niedrigen Silbergehalt auf. Es ist von einer Silberanreicherung an der Oberfläche durch Beizvorgänge auszugehen. Am Rand sind schräg zwei Schlaufenösen (L. 1 cm) angenietet.

Maße und Gewicht: Dm. 3,06 cm; D. 0,8 mm; 4,2 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	35,00%	–	65,00%	–	–
Zierknopf	29,00%	–	71,00%	–	–
Schlaufenöse	5,00%	–	82,00%	6,70%	6,50%

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO Mus. Sigmaringen.

Lit.: BÖHME 1974, 58 Abb. 33.

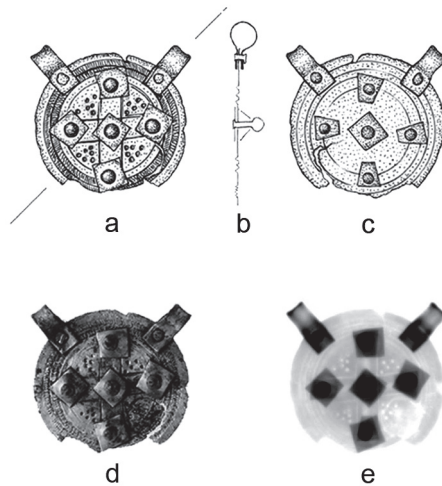


Abb. 23 Zierscheibe von Hettingen (Kat.-Nr. 10). M 2 : 3.

Kat.-Nr. 11

Grinario/Köngen, Baden-Württemberg D (Abb. 24)

Beschreibung: Den Rand säumen fünf konzentrische, durch Kreispunzen markierte Kreise. Stellenweise sind diese Punzen eher flüchtig gesetzt. Im Mittelfeld (Dm. 3,2 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraus-tretenden, punzierten Viertelkreise in den Ecken und in der Mitte mit sechs runden Zierknöpfen besetzt, die Innenflächen durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ geschmückt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein weiterer Zierknopf ein. Vom mittleren Zierknopf verlaufen bogenförmig punzierte Linien zu den drei Zierknöpfen zwischen den Viertelkreisen. Die umlaufenden Kreisverzierungen und Halbkreise wurden mit einem besonderen Werkzeug, einem Zirkel mit schaufelförmigem Ende oder einem großen Zentrierbohrer, eingebracht. Andere Verzierungen wurden mit Augen-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Die Zierknöpfe wurden in Hütchen aus tordiertem und anschließend verlötetem Silberdraht (D. 0,5 mm) mit Gegenblechen auf der Rückseite vernietet. Auf der Rückseite befinden sich die trapezförmigen Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und das rechtwinklige Plättchen für den mittleren Zierknopf. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,3 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 4,4 cm; D. 0,9 mm; 16,3 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	80,00%	–	20,00%	–	–
Zierknopf	76,00%	–	24,00%	–	–
Schlaufenöse	63,00%	–	37,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus).

AO Privatbesitz.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 290 Abb. 95; LUIK 1996, 51 Abb. 35.

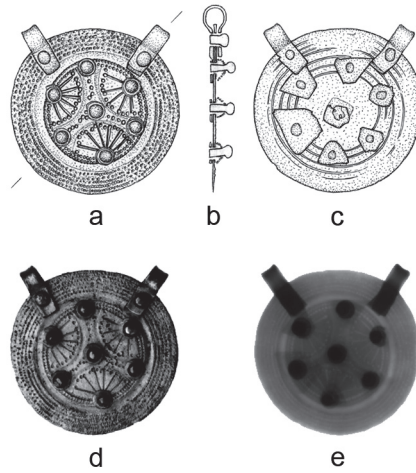


Abb. 24 Zierscheibe von Grinario/Köngen (Kat.-Nr. 11). M 1:2.

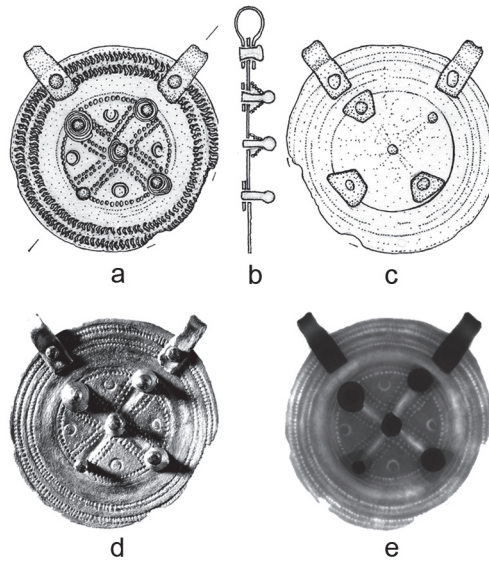


Abb. 25 Zierscheibe von Grinario/Köngen (Kat.-Nr. 12). M 2:3.

Kat.-Nr. 12

Grinario/Köngen, Baden-Württemberg D (Abb. 25)

Beschreibung: Den Rand säumen zwei konzentrische Kreise aus Hakenpunzen. Das kreisrunde Mittelfeld (Dm. 2 cm) wird von einem leicht schräg verzogenen Kreuzmotiv eingenommen, beide werden von runden Zierpunzen begrenzt. An den vier Enden der Kreuzarme und in der Mitte waren insgesamt fünf Zierknöpfe angebracht, von denen noch zwei vollständig erhalten sind. Die Zierknöpfe wurden auf Stifte gelötet, die ihrerseits auf Hütchen aufgesetzt wurden. Vermutlich waren ursprünglich alle Zierhütchen mit Silberdraht umwickelt. In den Zwischenfeldern ist jeweils eine Kreispunze ungefähr mittig eingeschlagen. Auf der Rückseite befinden sich trapezförmige Befestigungsplättchen, die mit den Zierknöpfen verlötet wurden. Die Scheibe ist an mehreren Stellen abgebrochen. Am Rand sind schräg zwei Schlaufenösen (L. 1 cm; B. 0,4 cm) angenietet.

Maße und Gewicht: Dm. 3,56 cm; D. 0,6 mm; 4,6 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	60,00%	–	40,00%	–	–
Zierknopf	94,00%	–	6,00%	–	–
Schlaufenöse	73,00%	–	27,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus).
 AO WLM Stuttgart, Inv. Nr. R 79,283.1087 (Fl. 77, Pl. 1–2).
 Lit.: PLANCK 1979, 77 Abb. 47.

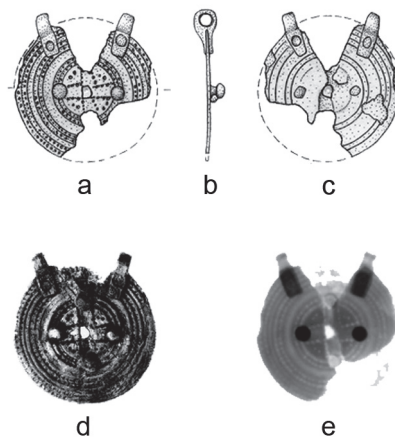


Abb. 26 Zierscheibe von Grinario/Köngen (Kat.-Nr. 13). d: mit modernen Ergänzungen. M 2:3.

Kat.-Nr. 13

Grinario/Köngen, Baden-Württemberg D (Abb. 26)

Beschreibung: Den Rand säumen vier konzentrische, punzverzierte Kreise. Das von zwei weiteren konzentrischen, punzverzierten Kreisen eingefasste Mittelfeld (Dm. 1,5 cm) wird von einem leicht schräg verzogenen, punzverzierten Kreuzmotiv eingenommen. An den vier Enden der Kreuzarme und in der Mitte waren insgesamt fünf Zierknöpfe angebracht, von denen drei fehlen. Die Zwischenfelder sind jeweils mit weiteren Kugelpunzen ausgefüllt. Die umlaufenden Kreise wurden mittels eines rotierenden Werkzeuges eingebracht. Die übrigen Verzierungen wurden mit Kugel- und Schrotpunzen angefertigt. Auf der Rückseite sind die Ansätze der Zierknöpfe bzw. die Nietlöcher dafür zu erkennen. Von der Scheibe sind große Partien abgebrochen. Am Rand sind schräg zwei Schlaufenösen (L. 0,9 cm; B. 0,3 cm) angenietet.
 Maße und Gewicht: Dm. 2,9 cm; D. 1,15 mm; 3 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	61,00%	–	39,00%	–	–
Zierknopf	58,00%	–	42,00%	–	–
Schlaufenöse I	94,00%	–	2,50%	3,50%	–
Schlaufenöse II	92,00%	–	2,00%	5,50%	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus).

AO Privatbesitz.

Lit.: Unveröffentlicht.

Kat.-Nr. 14

Grinario/Köngen, Baden-Württemberg D (Abb. 27)

Beschreibung: Entlang des Randes sind zwei konzentrische Rillenkreise schwach zu erkennen. Die Verzierung besteht aus einem Zirkelmuster und umlaufenden Reihen. Die Umlaufkreise sind zwar vorhanden, jedoch ist der exakte Aufbau des Dekors nicht mehr zu erkennen, da sich die Zierscheibe im Feuer befand. Das Mittelfeld (Dm. 1,8 cm) wird von fünf kreuzförmig angeordneten Zierhütchen eingenommen, die aus einzelnen Drahtreihen

aufgebaut wurden. Auf der Rückseite der Scheibe sind die länglich-trapezförmigen Befestigungsplättchen der Zierhütchen zu erkennen. Die zwei angesetzten und nur fragmentarisch erhaltenen Schlaufenösen wurden mit dem Blech vernietet.

Maße und Gewicht: Dm. 2,9 cm; 3,7 g.

Metallanalyse: ⁴⁶	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte I	76,00%	-	16,00%	9,00%	-
Platte II	78,00%	-	14,00%	9,00%	-
Zierknopf	50,00%	-	50,00%	-	-

Bemerkungen: Durch Feuer stark beschädigt.

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus).

AO WLM Stuttgart, Inv. Nr. R 79,283.736 (Fl. 73, Pl. 1-2).

Lit.: Unveröffentlicht.

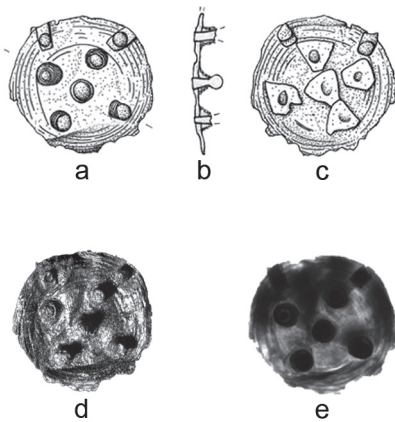


Abb. 27 Zierscheibe von Grinario/Köngen (Kat.-Nr. 14). M 2:3.

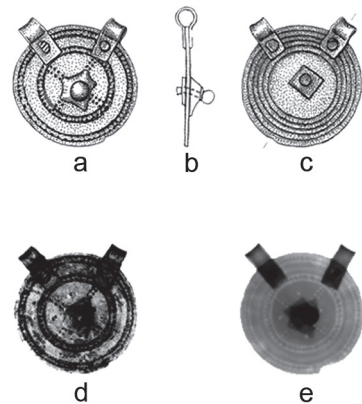


Abb. 28 Zierscheibe von Nürtingen-Oberensingen (Kat.-Nr. 15). M 2:3.

Kat.-Nr. 15

Oberensingen, Nürtingen, Baden-Württemberg D (Abb. 28)

Beschreibung: Den Rand säumt ein konzentrischer, punzverzierter Kreis. Das Mittelfeld (Dm. 1,5 cm) wird von einem weiteren konzentrischen, ebenfalls punzverzerten Kreis eingefasst, in dessen Zentrum ein Zierknopf angebracht ist, von dem aus kreuzförmig jeweils doppelt geführte punzierte Linien dicht nebeneinander nach außen gezogen sind. Die umlaufenden Kreise wurden mit einem Zirkel graviert. Andere Verzierungen sind mit Kugel- und S-förmigen Zierpunzen eingebracht. Der geschmiedete Zierknopf befindet sich auf einem Zierhütchen, das aus einem quadratischen Blech gezogen wurde. Auf der Rückseite ist das rechtwinklige Befestigungsplättchen des mittleren Zierknopfs zu erkennen. Am Rand sind schräg zwei Schlaufenösen (L. 0,9 cm; B. 0,4 cm) angenietet. Maße und Gewicht: Dm. 2,43 cm; D. 0,65 mm; 2,5 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	70,00%	-	30,00%	-	-
Zierknopf	56,00%	-	44,00%	-	-
Schlaufenöse	62,00%	-	38,00%	-	-

Fundzusammenhang: Siedlung (Villa rustica).

AO Stadtmuseum Nürtingen.

Lit.: KOLBUS u. a. 2001, 637 Abb. 109,1.

46 Infolge der starken Korrosion der Zierscheibe sind die Analyse-Ergebnisse nur ungenau.

Kat.-Nr. 16

Reginum/Regensburg, Bayern D (Abb. 29)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen drei konzentrische Punktreihen. Im Mittelfeld (Dm. 1,7 cm) sind kreuzförmig fünf Zierknöpfe angebracht. Die umlaufenden Kreise wurden mit einem Zirkel eingebracht. Die geschmiedeten Zierknöpfe sind über Zierhütchen aus tordiertem und verlötetem Silberdraht (D. 0,8 mm) ohne Gegenbleche auf der Rückseite vernietet. In den Zwischenräumen befinden sich vier kleine peltenförmige Aussparungen. Die Scheibe ist durch Feuereinwirkung stellenweise verformt und beschädigt. Am Rand sind zwei Schlaufenösen (L. 1,4 cm) angenietet.

Maße: Dm. ca. 3,6 cm.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	53,00%	–	45,00%	–	1,00%
Zierknopf	70,00%	–	28,00%	–	2,00%
Schlaufenöse	56,00%	–	44,00%	–	–

Fundzusammenhang: Brandgrab.

AO Museen der Stadt Regensburg, Inv.-Nr. A 1691.

Lit.: v. SCHNURBEIN 1977, 96; 159 Taf. 52 (Grab 258).

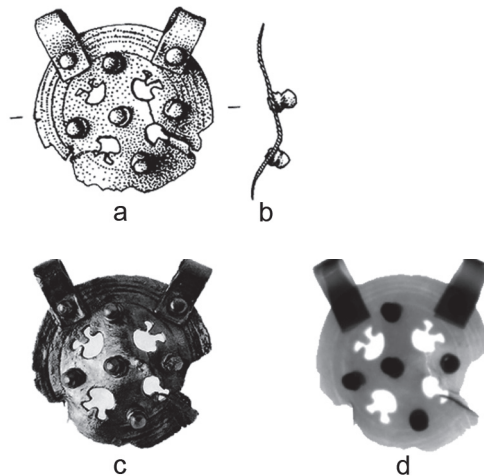


Abb. 29 Zierscheibe von Reginum/Regensburg (Kat.-Nr. 16). M 2:3.

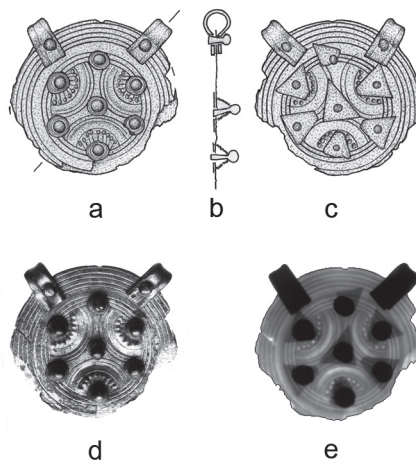


Abb. 30 Zierscheibe von Wangen-Rembrechts (Kat.-Nr. 17). M 1:2.

Kat.-Nr. 17

Rembrechts, Wangen im Allgäu, Baden-Württemberg D (*Abb. 30*)

Den Rand der Zierscheibe säumen fünf konzentrische Rillenkreise. In dem von zwei weiteren konzentrischen Kreisen begrenzten Mittelfeld (Dm. 3 cm) sind die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Viertelkreise herausgeschabt und in den Ecken und in der Mitte mit sechs runden Zierknöpfen besetzt, die Innenflächen durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ mit Kugelpunzen an der Spitze geschmückt. Das Zentrum der Scheibe nimmt ein weiterer Zierknopf ein. Die Zierknöpfe sind mittels eines Stiftes, der von einem Zierhütchen mit einem sechsstufigen Drahtaufbau ummantelt wird, mit Gegenplatten auf der Rückseite vernietet. Auf der Rückseite sind die dreieckig-trapezförmigen Befestigungsplättchen für die äußere Reihe der Zierknöpfe und den mittleren Zierknopf zu erkennen. Die Scheibe ist auf der Unterseite abgebrochen. Seitlich schräg sind zwei Schlaufenösen angenietet (L. 1,2 cm; Br. 0,6 cm).

Maße: Dm. 4,51 cm; D. 0,9 mm.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	56,00%	-	44,00%	-	-
Zierknopf	63,00%	-	37,00%	-	-
Schlaufenöse	51,00%	-	49,00%	-	-

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO WLM Stuttgart, Inv.-Nr. R 160,11.

Lit.: PARET 1934, Taf. 22, Abb. 1,1; ders. 1935, Taf. 24, Abb. 2,1; BÖHME 1974, 56 f. Abb. 31 u. 32.

Kat.-Nr. 18

Rembrechts, Wangen im Allgäu, Baden-Württemberg D (*Abb. 31*)

Beschreibung: Den Rand der Zierscheibe säumen zwei konzentrische, wohl punzverzierte Rillenkreise, die nur noch in Resten erhalten sind. In dem von einem weiteren konzentrischen, punzverzierten Kreis begrenzten Mittelfeld (Dm. 3,3 cm) wurden die aus der äußeren Umrahmung heraustretenden, gerillten und punzierten Viertelkreise herausgeschabt und in den Ecken und in der Mitte mit acht runden Zierknöpfen besetzt, von denen noch fünf mitsamt ihrer Befestigungsplättchen erhalten sind. Die Innenflächen der Viertelkreise hat man durch nach innen zusammenlaufende ‚Gravurlinien‘ geschmückt, an deren äußeren Spitzen Kreispunzen angebracht sind. Die Zierknöpfe wurden auf Zierhütchen aufgelötet, die aus zehn Reihen Draht (Dm. 3,7–4,2 mm) bestehen. Die Scheibe ist am Rand abgebrochen. Die Schlaufenösen fehlen.

Maße: Dm. 4,22 cm (stark fragmentiert!); D. 1,2 mm.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Zierknopf	63,00%	-	37,00%	-	-
Schlaufenöse	69,00%	-	31,00%	-	-

Fundzusammenhang: Schatzfund.

AO WLM Stuttgart, Inv.-Nr. R 160,12.

Lit.: PARET 1934, Taf. 22, Abb. 1,2; ders. 1935, Taf. 24, Abb. 2,2; BÖHME 1974, 56 f. Abb. 31 u. 32.

Kat.-Nr. 19

Sumelocenna/Rottenburg, Baden-Württemberg D (*Abb. 32*)

Beschreibung: Den Rand säumen sieben konzentrische, punzverzierte Kreise. Das von zwei weiteren konzentrischen Kreisen eingefasste Mittelfeld wird von einem Kreuzmotiv eingenommen, an dessen Enden und in der Mitte jeweils Zierknöpfe angebracht waren. Von den ursprünglich fünf Zierknöpfen sind heute noch vier vorhanden. Die Zwischenräume sind mit jeweils drei Kreispunzen ausgefüllt. Die umlaufenden Kreise und Halbkreise wurden mit einem Zirkel mit schaufelförmigem Ende eingebracht. Andere Verzierungen wurden mit Augen-, Schrot- und Zierpunzen eingearbeitet. Die geschmiedeten Zierknöpfe befinden sich auf Zierhütchen aus tordiertem und anschließend verlötetem Silberdraht (D. 0,5 mm). Hinten sind drei trapezförmige Gegenbleche sowie in der Mitte das dreieckige Gegenblech erkennbar. Die Scheibe ist seitlich abgebrochen. Am Rand sind seitlich schräg zwei Schlaufenösen (L. 1,1 cm) angenietet.

Maße und Gewicht: Dm. 3,35 cm; D. 0,6 mm; 5,9 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	58,00%	–	42,00%	–	–
Zierknopf	68,00%	–	32,00%	–	–
Schlaufenöse	63,00%	–	37,00%	–	–
Kreuzverzierung	–	80,00%	20,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus), Grabung Martinshof.
 AO Sumelocenna-Museum Rottenburg.
 Lit.: HEILIGMANN 2003, 33 Abb. 24.

Kat.-Nr. 20

Iuliomagus/Schleitheim, Kt. Schaffhausen CH (Abb. 33)

Beschreibung: Den Rand säumen vier konzentrische Kreise. Die umlaufenden Kreise wurden mit einem Zirkel eingebracht. Das von drei halbrunden Aussparungen durchbrochene Mittelfeld (Dm. 1,5 cm) wird von vier geschmiedeten Zierknöpfen eingenommen. Die Zierknöpfe sind mit Zierhütchen aus tordiertem und verlötetem Silberdraht (D. 0,2 mm) auf drei trapezförmige Gegenbleche auf der Rückseite vernietet. Am oberen Rand wurden zwei Schlaufenösen angenietet (L. 0,9 cm).

Maße und Gewicht: Dm. 2,82 cm; D. 0,65 mm; 2,6 g.

Metallanalyse:	Ag	Au	Cu	Fe	Pb
Platte	58,00%	–	42,00%	–	–
Zierknopf	64,00%	–	36,00%	–	–
Schlaufenöse	92,00%	–	8,00%	–	–

Fundzusammenhang: Siedlungsfund (Vicus), römische Thermen.
 AO Museum Schleithem, Inv.-Nr. 37910.
 Lit.: HOPPE 1989, 19 Abb. 5.

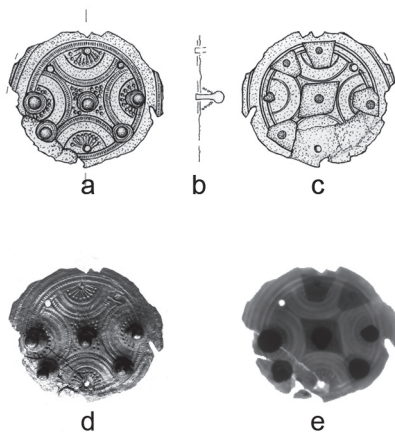


Abb. 32 (oben links) Zierscheibe von *Sumelocenna*/Rottenburg (Kat.-Nr. 19). M 2:3.

Abb. 33 (oben rechts) Zierscheibe von *Iuliomagus*/Schleitheim (Kat.-Nr. 20). M 2:3

Abb. 31 Zierscheibe von Wangen-Rembrechts (Kat.-Nr. 18). M 1:2.

Literaturverzeichnis

- ARNOLD 1889 H. ARNOLD, Denkmale des Jupiter Dolichenus zu Pfünz und Faimingen. Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 8, 1889, 179–202.
- AUBIN u. a. 1999 G. AUBIN/F. BARATTE/J.-P. LASCoux/C. METZGER, Le trésor de Vaise à Lyon (Rhône). Documents Arch. Rhône-Alpes 17 (Lyon 1999).
- Barbarenschatz 2006 Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz (Stuttgart 2006).
- BAUCHHENS 1978 G. BAUCHHENS (Bearb.), CSIR Deutschland III 1: Germania inferior. Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler (Bonn 1978).
- BERNHARD 1976 H. BERNHARD, Die römischen Gräberfelder von Rheinzabern (Unpubl. Diss. München 1976).
- BERNHARD 1987 H. BERNHARD, Die spätantike Höhensiedlung ‚Großer Berg‘ bei Kindsbach, Kr. Kaiserslautern – ein Vorbericht zu den Grabungen 1985–1987. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 85, 1987, 37–77.
- BIRD 1993 J. BIRD, 3rd-century Samian ware in Britain. Journal Roman Pottery Stud. 6, 1993, 1–14.
- BÖHME 1974 A. BÖHME, Schmuck der römischen Frau. Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 11 (Stuttgart 1974).
- BÖHME 1978 A. BÖHME, Frauenschmuck der römischen Kaiserzeit. Antike Welt 9/3, 1978, 3–16.
- BÖHME 1985a A. BÖHME, Aus einem Schmuckkästchen: Der Schatzfund von Wiggensbach. In: Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf. 27 (München 1985) 243–245.
- BÖHME 1985b A. BÖHME, Tracht und Bestattungssitten in den germanischen Provinzen und der Belgica. In: ANRW II 12.3 (Berlin, New York 1985) 423–455.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 1995 A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Das Mainzer Grabmal von Menimane und Blussus als Zeugnis des Romanisierungsprozesses. In: W. CZYSZ/C.-M. HÜSSEN/H.-P. KUHNEN/C. S. SOMMER/G. WEBER (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen [Festschr. G. Ulbert] (Espelkamp 1995) 1–12.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 1997 A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Kleidung und Schmuck in Rom und den Provinzen. Schr. Limesmus. Aalen 50 (Stuttgart 1997).
- BÖHME-SCHÖNBERGER 2003 A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Menimane, Blussus und das Mädchen vom Frauenlobplatz. Sind sie einheimisch-keltisch, romanisiert oder ...? In: P. NOELKE u. a. (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten VII. Internat. Coll. Probleme Provinzialröm. Kunstschaffen Köln 2001 (Mainz am Rhein 2003) 285–290.
- BÖHME-SCHÖNBERGER 2005 A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Eine Ituräerin in Mainz – Der Stein vom Frauenlobplatz. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/99 (2005) 35–44.
- BOELICKE 2002 U. BOELICKE, Die Fibeln aus dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 10 (Mainz 2002).
- BOOS u. a. 2000 A. BOOS/L.-M. DALLMEIER/B. OVERBECK, Der römische Schatz von Regensburg-Kumpfmühl (Regensburg 2000).
- BOPPERT 1992 W. BOPPERT (Bearb.), CSIR Deutschland II 6: Germania superior. Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung (Mainz 1992).
- BOPPERT 2005 W. BOPPERT (Bearb.), CSIR Deutschland II 14: Germania superior. Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen (Mainz 2005).
- BRENOT/METZGER 1992 C. BRENOT/C. METZGER, Trouvailles de bijoux monétaires dans l'occident romain. In: C. BRENOT/X. LORiot (Hrsg.), L'or monnayé III: Trouvailles de monnaies d'or dans l'occident romain. Actes du Table-Ronde Paris 1987. Cahiers Ernest-Babelon 4 (Paris 1992) 315–371.

- CALINESCU 1996 A. CALINESCU (Hrsg.), *Ancient jewelry and archaeology* (Bloomington 1996).
- CZYSZ u. a. 1995 W. CZYSZ/K. DIETZ/TH. FISCHER/H.-J. KELLNER (Hrsg.), *Die Römer in Bayern* (Stuttgart 1995).
- DRACK/FELLMANN 1988 W. DRACK/R. FELLMANN, *Die Römer in der Schweiz* (Stuttgart u. a. 1988).
- DREXEL 1927 FR. DREXEL, *Der Schatzfund von Wiggensbach im Allgäu*. Schwäb. Mus. 1927, 33–54.
- ENDRIZZI/MARZATICO 1997 L. ENDRIZZI/F. MARZATICO (Hrsg.), *Ori delle Alpi*. Ausstellungskat. Trento. Quad. Sezione Arch. Castello del Buonconsiglio (Trento 1997).
- FEUGÈRE 1985 M. FEUGÈRE, *Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du V^e siècle après J.-C.* Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985).
- FISCHER 1990 TH. FISCHER, *Das Umland des Römischen Regensburg*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).
- FISCHER 1999 TH. FISCHER, *Materialhorte des 3. Jhs. in den römischen Grenzprovinzen zwischen Niedergermanien und Noricum*. In: J. TEJRAL (Hrsg.), *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jh.* Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 12 (Brno 1999) 19–50.
- FLÜGEL/SCHMIDTS 2005 CHR. FLÜGEL/TH. SCHMIDTS, *Hort eines römischen Bronze gießers aus Pöttmes, Lkr. Aichach-Friedberg*. Arch. Korrbbl. 35, 2005, 233–250.
- GOESSLER 1920 P. GOESSLER, *Vor- und Frühgeschichte von Stuttgart-Cannstatt. Eine archäologische Heimatkunde* (Stuttgart 1920).
- GSCHWIND 2004 M. GSCHWIND, *Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr.* Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 53 (München 2004).
- GSCHWIND 2006 M. GSCHWIND, *Späte Rheinzaberger Sigillata in Raetien*. Bayer. Vorgeschbl. 71, 2006, 63–86.
- HAUPT 2001 P. HAUPT, *Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Eine Studie zu archäologischen Aspekten der Entstehung, Verbergung und Auffindung von Münzhorten*. Prov.-Röm. Stud. 1 (Grunbach 2001).
- HEILIGMANN 2003 K. HEILIGMANN, *Sumelocenna – Römisches Stadtmuseum Rottenburg am Neckar*. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 2003).
- HÖRIG/SCHWERTHEIM 1987 M. HÖRIG/E. SCHWERTHEIM, *Corpus Cultus Iovis Dolicheni (CCID)*. EPRO 106 (Leiden u. a. 1987).
- HOPPE 1989 R. HOPPE in: *Iuliomagus – römisch Schleithem. Die öffentlichen Thermen*. Arch. Führer Schweiz 11 (Schleithem 1989).
- Imperium Romanum Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau* (Stuttgart 2005).
- JOHNS 1996 C. JOHNS, *The jewellery of Roman Britain. Celtic and classical traditions* (London 1996).
- JOHNS 1997 C. JOHNS, *The Snettisham Roman Jeweller's Hoard* (London 1997).
- KAUFMANN-HEINIMANN 1998 A. KAUFMANN-HEINIMANN, *Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt*. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- KELLER 1864 F. KELLER, *Statistik der Römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz*. Mitt. Ant. Ges. Zürich 15,3 (Zürich 1864).
- KOLBUS u. a. 2001 S. KOLBUS u. a., *Die römische Villa rustica von Nürtingen-Oberensingen, Kr. Esslingen*. Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 537–715.
- KUHLEN 1992 H.-P. KUHLEN, *Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland*. Württ. Landesmus. Stuttgart, Arch. Slg., Führer u. Bestandskat. 2 (Stuttgart 1992).
- LINDENSCHMIT 1860 L. LINDENSCHMIT, *Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen* (Mainz 1860).

- Lud. W. LUDOWICI, Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1927 (o. O. 1927).
- LUGINBÜHL 2002 Th. LUGINBÜHL, Handwerk und Handwerker. In: L. FLUTSCH/U. NIFFELER/F. ROSSI (Hrsg.), SPM V – Römische Zeit/Età Romana. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (Basel 2002) 197–216.
- LUIK 1996 M. LUIK, Köngen – Grinario I. Topographie, Fundstellenverzeichnis, ausgewählte Fundgruppen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 62 (Stuttgart 1996).
- LUIK 2004a M. LUIK, Köngen – Grinario II. Grabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Historisch-archäologische Auswertung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2004).
- LUIK 2004b M. LUIK, Alte und neue Bronzefunde von Köngen-Grinario. Fundber. Baden-Württemberg 28/1, 2004, 261–291.
- MEES 2002 A. MEES, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arezzo und Rheinzabern. Monogr. RGZM 52 (Mainz 2002).
- METZLER 1995 J. METZLER, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frührömischen Zeit in Nord-Gallien. Dossiers Arch. Mus. Nat. Hist. et Art 3 (Luxembourg 1995).
- MIKLER 1997 H. MIKLER, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Instrumentum Monogr. 1 (Montagnac 1997).
- MIKLER 2005 H. MIKLER, Ein bichromes römisches Ortband aus Knochen. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/99 (2005) 163–166.
- OBMANN 1997 J. OBMANN, Die römischen Funde aus Bein von Nida-Hedderheim. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 13 (Bonn 1997).
- OELMANN 1914 F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. Röm.-Germ. Keramik 1 (Frankfurt/Main 1914).
- OLDENSTEIN 1976 J. OLDENSTEIN, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49–284.
- PARET 1934 O. PARET, Der römische Schatzfund von Rembrechts, OA. Tettngang. Germania 18, 1934, 193–197.
- PARET 1935 O. PARET, Der römische Schatzfund von Rembrechts OA. Tettngang. Fundber. Schwaben N.F. 8, 1933–1935, 111–113.
- PFAHL/REUTER 1996 St. PFAHL/M. REUTER, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins. Ein Beitrag zum Verhältnis von Militär und Zivilbevölkerung im Limeshinterland. Germania 74/1, 1996, 119–167.
- PFERDEHIRT 1976 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).
- PHILIPPE 1999 J. PHILIPPE, Les fibules de Seine-et-Marne du 1^{er} siècle av. J.-C. au 5^e siècle ap. J.-C. Mém. Arch. Seine-et-Marne 1 (o. O. 1999).
- PIRZIO BIROLI STEFANELLI 1992 L. PIRZIO BIROLI STEFANELLI, L'oro dei Romani. Gioielli di età imperiale (Roma 1992).
- PLANCK 1979 D. PLANCK, Archäologische Ausgrabungen im Kastelldorf von Köngen – Grinario. Arch. Ausgr. 1979, 70–77.
- REUTER 2003 M. REUTER, Die römisch-frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung von Wurmlingen, Kreis Tuttlingen. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 2003).
- REUTER 2005 St. REUTER, Ein Zerstörungshorizont der Jahre um 280 n. Chr. in der *Retentura* des Legionslagers *Reginum*/Regensburg. Die Ausgrabungen in der Gragasse-Maximilianstraße 26 in den Jahren 1979/80. Bayer. Vorgeschbl. 70, 2005, 183–281.

- RICKEN 1948 H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Dr. Wilhelm Ludowici Katalog VI meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. Tafelbd. (Speyer 1948).
- R/F H. RICKEN/CHR. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Mat. Röm.-Germ. Keramik 7 (Bonn 1963).
- RIHA 1990 E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Römer zwischen Alpen und Nordmeer L. WAMSER/CHR. FLÜGEL/B. ZIEGAUS (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern 2000. Schriftenr. Arch. Staatsslg. 1 (Mainz 2000).
- RYCHENER 1999 J. RYCHENER, Der römische Gutshof in Neftenbach. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31 (Zürich, Egg 1999).
- SCHMIDT 2000 E. SCHMIDT, Römische Kleinfunde aus Burghöfe. 1. Figürliche Bronzen und Schmuck. Frühgesch. u. Prov.-Röm. Arch. Mat. u. Forsch. 3 (Rahden/Westf. 2000).
- SCHMITZ 1993 W. SCHMITZ, „Alles Unheil halte fern!“ Zu einigen Gußformen für Amulette aus römischer Zeit. Bonner Jahrb. 193, 1993, 45–68.
- v. SCHNURBEIN 1977 S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Archäologische Forschungen in Regina Castra – Regensburg I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31 (Kallmünz/Opf. 1977).
- SELZER u. a. 1988 W. SELZER u. a., Römische Steindenkmäler. Mainz in Römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle. Landesmus. Mainz Kat. 1 (Mainz 1988).
- SÖLCH 1999 R. SÖLCH, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Schwabmünchen-Schwabegg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 81 (Kallmünz/Opf. 1999).
- WERNER 1941 J. WERNER, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte. Röm.-Germ. Forsch. 16 (Berlin 1941).
- WREDE 1975 H. WREDE, Lunulae im Halsschmuck. In: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst [Festschr. E. Homann-Wedeking] (Waldsassen 1975) 243 ff.
- ZAHLHAAS 1998 G. ZAHLHAAS, Ein römischer silberner Schlangenring. Bayer. Vorgeschbl. 63, 1998, 311–313.
- ZADOKS-JOSEPHUS JITTA/
WITTEVEEN 1977 A. N. ZADOKS-JOSEPHUS JITTA/A. M. WITTEVEEN, Roman bronze lunulae from the Netherlands. Oudheidkde. Mededel. 58, 1977, 167–195.

Abbildungsnachweis

- Abb. 6 nach KAUFMANN-HEINIMANN 1998, 267 Abb. 225.
 Abb. 7 nach M. J. KLEIN (Hrsg.), Die Römer und ihr Erbe. Fortschritt durch Innovation und Integration (Mainz 2003) 88 Abb. 2a.
 Abb. 14d, 30d, 31d nach Landesmuseum Württemberg (P. Frankenstein/H. Zwietasch).
 Abb. 27e nach Landesmuseum Württemberg (M. Paysan).
 Alle übrigen Abbildungen (Zeichnungen, Fotos, Kartographie, Bildmontagen) nach LAD Baden-Württemberg, Abt. Archäologische Denkmalpflege (S. Beck, R.-D. Blumer, J. Butenuth M. A., J. Englert, K. Fink, M. Horn, Y. Mühleis, J. Schoenemann).

Schlagwortverzeichnis

Römische Epoche; mittlere Kaiserzeit; Schmuck; Frauentracht; technische Untersuchungen; vergleichende Metallanalysen.

Anschriften der Verfasser

Priv.-Doz. Dr. MARTIN LUIK
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
und Provinzialrömische Archäologie
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

E-mail: Martin.Luik@vfpa.fak12.uni-muenchen.de

ROLF-DIETER BLUMER
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Metallrestaurierung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar

E-Mail: Rolf.Blumer@rps.bwl.de